

Neue Wege des Angebots von Fachdatenbanken in Bibliotheken :

**die Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg (ReDI)
und andere Ansätze.**

Diplomarbeit

im Fach

Informationsnetze, Kommunikationstechnik und Netzwerkmanagement

Studiengang Wissenschaftliche Bibliotheken
der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Patrizia Schegg, Tett nang

Erstprüfer: Prof. Payer

Zweitprüfer: Prof. Dr. Maier

Angefertigt in der Zeit vom 01. August 2000 bis 02. November 2000

Stuttgart, November 2000

1.1.1 Zusammenfassung:

Die Bereitstellung von Fachdatenbanken gehört zu den Kernaufgaben von wissenschaftlichen Bibliotheken.

Durch die technischen Entwicklungen in den letzten Jahren ist es möglich geworden, Datenbanken über das Internet anzubieten. Daneben gewinnt eine kooperative Erwerbung von Datenbanklizenzen an Bedeutung.

Die vorliegende Arbeit skizziert und vergleicht drei verschiedene Projekte von Bibliotheken in Deutschland, die beschaffen Datenbanklizenzen im Konsortium und pflegen zentrale Server. Eine Beschreibung des baden-württembergischen Projektes ReDI (Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg) bildet das Kernstück der Arbeit. Mit ihm verglichen werden die "Digitale Bibliothek NRW" und das Datenbankangebot des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV).

1.1.2 Schlagwörter

Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg

ReDI

Digitale Bibliothek NRW

Gemeinsamer Bibliotheksverbund

Vergleich

Datenbankkonsortien

Kooperationsformen

Fachdatenbanken

1.1.3 Abstract:

One of the fundamental assignments of research libraries is providing scientific databases. The technical progresses of the last years made it possible to offer databases via Internet. Furthermore it's more and more important to purchase licenses of databases in cooperation.

This paper presents three different librarian projects in Germany and sets them in competition to each other. They acquire licenses of databases in a consortium and run central servers. The project of Baden-Württemberg ReDI (Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg) is described as a main theme. This is compared with the "Digitale Bibliothek NRW" and the database service of the "Gemeinsamer Bibliotheksverbund"(GBV).

1.1.4 Key-words

Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg

ReDI

Digitale Bibliothek NRW

Gemeinsamer Bibliotheksverbund

comparison

consortium of databases

forms of cooperation

scientific databases

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Einleitung</i>	1
2	<i>Allgemeiner Teil</i>	3
2.1	Fachdatenbanken in Bibliotheken	3
2.2	Bibliothekskonsortien	4
3	<i>Die "Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg" (ReDI)</i> ..	5
3.1	Einführung	5
3.2	Vorbilder des ReDI-Projektes	5
3.2.1	Das Infobase-Projekt.....	6
3.2.2	Das Beilstein-Konsortium.....	10
3.3	Der Projektablauf	6
3.3.1	Rahmenkonzept eines regionalen Informationsservers	11
3.3.2	Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg	14
3.3.3	ReDI-Projektanträge und –Pläne	15
3.3.4	Der Projektstart.....	24
3.4	Organisationsstrukturen in ReDI	11
3.4.1	Teilnehmerinstitutionen.....	25
3.4.2	Das ReDI-Team.....	27
3.4.3	Finanzierung	28
3.5	Erwerbung der Datenbanklizenzen im Konsortium	30
3.5.1	Hintergründe	30
3.5.2	Die Verhandlungen.....	30
3.5.3	Die Datenbankprovider.....	33
3.5.4	Probleme der kooperativen Erwerbung	34
3.5.5	Die Bildung von Subkonsortien.....	35
3.6	Das technische Konzept	36
3.6.1	Grundlagen.....	36
3.6.2	Architektur der Serversysteme	37
3.6.3	Authentifizierungsverfahren	39
3.6.4	Mehrwertdienste	39
3.7	Das Datenbankangebot	40

3.7.1	Internetzugriff.....	40
3.7.2	Rechercheoberflächen.....	41
3.7.3	Zugriffsstatistik.....	49
3.8	Ausblick	51
4	<i>Digitale Bibliothek Nordrhein-Westfalen..... Fehler! Textmarke nicht definiert.</i>	
4.1	Allgemeines.....	53
4.2	Die "Bestände" der Digitalen Bibliothek.....	54
4.3	Funktionen der Digitalen Bibliothek.....	55
4.4	Vergleich Digitale Bibliothek – ReDI.....	55
4.4.1	Gesamtprojekt.....	55
4.4.2	Datenbankangebot	56
4.4.3	Organisation.....	56
4.4.4	Technische Wartung	57
4.4.5	Authentifizierung	57
4.4.6	Die Suchfunktion.....	58
4.4.7	Datenbankverwaltung.....	59
4.4.8	Fazit	59
5	<i>Datenbanken im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV)</i>	61
5.1	Allgemeines.....	61
5.2	Fachdatenbanken im Gemeinsamen Bibliotheksverbund	62
5.2.1	Online-Datenbankangebote im Rahmen der Virtuellen Bibliothek.....	62
5.2.2	CD-ROM Datenbankbetriebservice für die Bibliotheken.....	63
5.3	Fazit.....	64
6	<i>Schluss.....</i>	66
7	<i>Literaturverzeichnis.....</i>	67
7.1	Gedruckte Publikationen.....	67
7.2	Elektronische Publikationen.....	72
7.3	Sonstige Quellen.....	75

Anlagen

2 Einleitung

"The challenge to library professionals in the new virtual library environment is to develop and implement standards for organizing the diverse electronic resources available, and to facilitate information retrieval, in order to continue to provide the best possible service to the largest number of users." (Server, Shmuel ; Harel, Cecilia H.: Virtual Library ; S.369)

Eine dieser Herausforderungen ist Angebot von Fachdatenbanken in Bibliotheken. Durch die Möglichkeit Datenbanken über das Web. ansprechbar zu machen, stehen sie einem großem Nutzerkreis zur Verfügung. Die Problematik liegt in der Präsentation und Gestaltung dieser Zugänge. Es stellen sich Fragen nach effizienten Lizenzierungs- und Authentifizierungs- und Abrechnungsverfahren.

Die Informationsfülle, die das Internet bietet, birgt die Gefahr der Überforderung der Nutzer. Große Teile der gebotenen Informationen sind wissenschaftlich unbrauchbar. Unter dem Stichwort "Digitale Bibliothek" finden sich ein Sammelbecken für unterschiedlichste elektronische Informationen: elektronische Zeitschriften, Multimediaprodukte, elektronische Volltextsammlungen, Digitalisierungsprojekte usw. Ein weiterer Bestandteil ist die Suchmöglichkeit in Datenbanken. Inwieweit sollen Fachdatenbanken in diese Digitalen Bibliotheken integriert werden, um eine Informationsflut zu vermeiden, aber dennoch den bestmöglichen Service zu bieten?

Die andere Schwierigkeit hat sich durch ständig sinkende Bibliotheksetats ergeben. Die Lizenzkosten sind wie die Preise der Zeitschriftenabonnements explodiert. Daneben verursacht die Bereitstellung von Datenbanken Sekundärkosten im Bereich von Personal und technischer Ausstattung. Eine Lösung soll eine enge Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken bieten. Nach dem Vorbild der Zeitschriften haben sich Einkaufskonsortien gebildet, um die Interessen der

Bibliotheken wirksam zu vertreten. Die gemeinsam erworbenen Datenbanken werden zentral bereitgestellt und gepflegt. Hier spielt die Frage nach wirksamen Organisationsformen eine wichtige Rolle.

In dieser Arbeit versuche ich die genannten Fragestellungen anhand einiger Initiativen im Bereich der Fachdatenbanken zu diskutieren und Lösungsmöglichkeiten zu vergleichen.

Eine einen wichtigen Teil nimmt dabei die Beschreibung von ReDI (Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg) ein. Denn ReDI hat als einziges Projekt im Rahmen der Fachdatenbankinformation einen selbständigen Status mit eigener Finanzierung, speziellem Mitarbeiterstab, formeller Projektleitung usw. In der übrigen deutschen Bibliotheklandschaft ist das Fachdatenbankangebot in übergeordnete Projekte und Dienstleistungen integriert.

Als Vergleichsobjekt dient die "Digitale Bibliothek NRW", die vor allem in der Datenbankpräsentation einen anderen Weg als ReDI geht. Im Bezug auf die Organisation und Lizenzierung steht der Vergleich mit der Datenbankdienstleistung des GBV.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders bei Herrn Gall von MWK, Herrn Graf und Herrn Ruppert von den ReDI-Teams in Stuttgart und Freiburg für die informativen und aufschlussreichen Gespräche und das schriftliche Material bedanken. Herrn Oberknapp, technischer Leiter von ReDI sei ein spezielles Dankeschön für die wertvollen Informationen und die Erstellung der Zugriffstatistiken gesagt. In diesem Zusammenhang geht auch ein Dank an die Universitätsbibliothek Tübingen, die die Erlaubnis erteilt hat, ihre ReDI-Statistik zu veröffentlichen. Ohne sie und die Informationen aus Nordrheinwestfalen und dem GBV wäre diese Arbeit nicht entstanden.

3 Allgemeiner Teil

3.1 Fachdatenbanken in Bibliotheken

Fachdatenbanken spielen in Bibliotheken seit den 70er Jahren eine wichtige Rolle in der Informationsvermittlung¹. Am Anfang stand die Auftragsrecherche in Online-Datenbanken durch speziell geschulte Mitarbeiter. Der Aufwand für Bibliothek und Nutzer war sehr hoch, da Anträge gestellt, Termine festgelegt und für die Recherche bezahlt werden musste. So war die Nutzung dieser Dienstleistung eher gering.

Der Übergang von der Terminaltechnologie zum PC und die Erfindung der CD-ROM machten es möglich, Datenbanken auf portable Datenträger zu bringen. So kauften die Bibliotheken Datenbanken auf CD-ROM und konnten die Nutzer selbständig recherchieren lassen, ohne hohe Onlinegebühren befürchten zu müssen.

Der nächste Schritt zu mehr Endnutzerorientierung und besserer Verbreitung, war die Bereitstellung der Datenbank auf einem institutseigenen CD-ROM-Server. So konnten mehrere Nutzer über das Netz gleichzeitig auf eine Datenbank zugreifen ohne die CD-ROM auf dem eigenen Rechner installiert zu haben.

Durch TCP/IP und Java ist es heute möglich einen Datenbankzugriff von jedem Rechner zu initiieren. Die Nutzung der Datenbanken ist im Vergleich zu den Auftragsrecherchen deutlich gestiegen. Ebenso ist der Datenbankmarkt explodiert.

¹ vgl- Kolke : Online-Datenbanken. - 1994. – S.1ff., sowie Horvath: Online Recherche. – 1994 ; S.3ff

3.2 Bibliothekskonsortien

Der Begriff "Konsortium" leitet sich aus dem Lateinischen ab und hat die Grundbedeutung "Zusammenschluß zu Sondergeschäften" (Duden : Fremdwörterbuch, 1997)

In Bibliotheken finden Konsortialverträge seit 1996 Verwendung. Die ständig steigenden Zeitschriftenpreise (7-15% pro Jahr²) und die Entwicklung von elektronischen Zeitschriften waren die Ursache für einen Zusammenschluss der Bibliotheken zum Erwerb von Zeitschriften. So können sie mit den Verlagen als einheitliche Nutzergruppe in Verhandlungen zu treten. In den Lizenzvereinbarungen werden meist Paketlösungen für die Elektronische und die Printausgabe der Zeitschrift geschlossen.

In Deutschland entstehen die meisten Zeitschriftenkonsortien auf Verbundebene, da hier Ebene bereits eine enge Kooperation in anderen Bereichen besteht.

Die Erwerbung von Datenbanklizenzen im Konsortium hat sich erst nach dem Erfolg der Zeitschriftenkonsortien entwickelt. Einige Bundesländer haben bisher ganz darauf verzichtet.³

² vgl. Mittler: Prinzipien zur Lizenzierung. – 1998

³ vgl. Reinhard: Konsortialverträge. – 1998. ; S.887ff

4 Die "Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg" (ReDI)

4.1 Einführung

"» Mit der "Regionalen Datenbank- Information" (ReDI) konnte eine für die Hochschulen des Landes flächendeckende Versorgung mit Online-Datenbanken erreicht werden«. Mit diesen Worten begrüßte Wissenschaftsminister Klaus von Trotha die Inbetriebnahme der neuen Datenbank-Regionalserver an den Universitäten Freiburg und Stuttgart zum Jahresbeginn."

(Pressemitteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst ; 15. Jan. 1999)

Ziel dieser landesweiten Initiative ist es, allen Angehörigen der staatlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg, sowie der Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart, Zugang zu wichtigen fächerübergreifenden und fachspezifischen Datenbanken zu bieten. Durch die internetbasierte Recherche⁴ kann von jedem PC aus, auf die relevanten Fachinformationen zugegriffen werden.

Die Finanzierung der Hardware, des Personals und der Nutzungslizenzen erfolgt zentral aus dem Landesprogramm "Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg"⁵

⁴ Homepage: <http://www.redi-fr.belwue.de> bzw. <http://www.redi-s.belwue.de>

⁵ vgl. <http://www.redi-fr.belwue.de/projekt.html>

Verantwortlich für die Technik und Organisation von ReDI sind die Universitätsbibliotheken Freiburg und Stuttgart. Projektleiter ist Herr Hans-Adolf Ruppert.

Für die teilnehmenden Bibliotheken ergibt sich vor allem ein finanzieller Vorteil durch das Projekt: Speziell kleine Einrichtungen der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen waren bisher nicht in der Lage, Zugang zu allen relevanten Datenbanken zu bieten. Durch ReDI werden die Nutzungslizenzen in einem Datenbankkonsortium gemeinsam erworben. So können erhebliche Kosteneinsparungen erzielt werden. Eine weitere Kostenreduzierung ist durch den zentralen Support der Datenbanken in zwei Serverzentren möglich. Die unabhängig arbeitenden, spiegelgleichen Server in Stuttgart und Freiburg stellen einen optimalen Betrieb sicher.

4.2 Vorbilder des ReDI-Projektes

4.2.1 Das Infobase-Projekt

Elektronische Fachinformationen an der Universitätsbibliothek (UB) Freiburg werden, wie an anderen Universitätsbibliotheken, seit 1979 in Form von Auftragsrecherchen in Onlinedatenbanken angeboten. Der Dienst wurde u.a. durch die Zusammenarbeit zwischen Universitätsbibliothek und Rechenzentrum (URZ) kontinuierlich verbessert und ausgebaut. Allerdings ergab 1991 eine Umfrageaktion einen Wunsch der Nut-

zer nach Möglichkeiten, selbstverantwortlich vom eigenen Arbeitsplatz aus zu recherchieren.⁶

Weiter wurde deutlich, dass erhebliche "Nutzungshemmnisse" bestanden. Hans-Adolf Ruppert nennt dafür sieben Faktoren:

- " a) ein unüberschaubares Angebot, fehlende Relevanzkontrolle
- b) technisch uneinheitliche Zugangsschnittstellen
- c) unterschiedliche Retrievalsysteme
- d) unterschiedliche Datenaufbereitung
- e) räumliche und zeitliche Verfügbarkeit der Dienste
- f) Probleme bei der nachgeordneten Quellenbeschaffung
- g) Kosten und Abrechnungsverfahren"

(Ruppert: Neue Strukturen in der Informationsvermittlung ; S. 1715 ff)⁷

Zur Reduktion dieser "Hemmnisse" wurde 1993 eine Projektgruppe "InfoBase", bestehend aus Mitarbeitern des URZ und der UB, gegründet. Ihr Ziel war der Aufbau eines "neuen Basis-Infrastrukturdienstes" (Ruppert ; Sühl-Strohmenger: Fachinformation ; S. 434)

Maßgebliche Komponenten dieses Konzeptes waren:⁸

Dezentraler Zugriff auf zentral angebotenen Datenbanken

Alle Universitätsangehörigen hatten von den universitären Rechnern Zugang zu 35 lokalen Datenbanken sowie zu externen Online-Datenbankanbietern z.B. DIMDI⁹

Der Dienst war sieben Tage pro Woche und "rund um die Uhr" über das Universitätsnetz (FUN) ansprechbar.

⁶ vgl. Schirdewahn : Das Freiburger Modell; S.4 ff

⁷ siehe auch Ruppert: Neue Strukturen in der Informationsvermittlung an der Universität Freiburg

⁸ vgl. zu folgender Ausführung: Schirdewahn: Begrüßung und Einführung in das InfoBase-Projekt. ; S. 8ff., sowie Schirdewahn: Das Freiburger Modell

⁹ DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation, Köln) ist der deutsche Anbieter von Fachinformationen im Bereich Medizin

Einheitliche Präsentation unterstützt durch ein Navigationssystem für das Datenbankangebot

InfoBase unterstützte verschiedene technische Plattformen der Datenbanken: Die Unix-Retrievalsysteme OVID und ERL/SPIRS, Dos-Datenbanken unter Omniuse und externe Hosts. Alle Datenbankdienste wurden über dieselbe Oberfläche angesprochen, für die eigentliche Recherche griff man auf die spezifischen Suchfunktionen zurück. Durch die einheitliche Einstiegsseite wurden Nutzer über verfügbare Datenbanken, deren Inhaltsschwerpunkte und letzten Updates informiert.

Zentrale Finanzierung

Im Gegensatz zu der klassischen Auftragsrecherche wurden die Kosten der Suche nicht direkt auf den Nutzer umgelegt. Die Rechnungsstelle der Universität wurde somit vom Aufwand der Kontoführung für jeden Rechercheauftrag befreit. Die Beschaffung der Lizenzen, die Bereitstellung der Hardware und die Verbindungskosten wurden zentral vom Etat der UB Freiburg bezahlt. Dadurch hatte die UB eine bessere Position gegenüber den Datenbankbetreibern bei der Verhandlung über Pauschalverträge. Vor InfoBase bestand zwischen den verschiedenen Instituten und der Zentralbibliothek in Freiburg keine Abstimmungspflicht über Lizenzverträge. Durch die zentrale Bereitstellung wurde eine erhebliche Reduzierung der Gesamtlizenzanzahl der benötigten Datenbanken möglich.

Kooperation zwischen URZ und UB

Die UB trug die Verantwortung für die inhaltlichen und organisatorischen Bereiche: Sie übernahm die Auswahl und Erwerbung der Datenbanken, schulte die Nutzer, integrierte InfoBase in ihr Marketingkonzept. Das URZ war für den technischen Support zuständig. Es übernahm sowohl die Hardwarewartung als auch die Pflege der lokalen Datenbanken.¹⁰ Herr Dr. V.-H. Winterer entwickelte hauptverantwortlich die Software Infobase+ mit deren Hilfe eine einheitliche, netzwerkfähige Oberfläche geschaffen wurde.

¹⁰ Darunter fällt insbesondere das zeitintensive "Updating" der einzelnen Datenbanken

Erfolge des neuen Ansatzes waren bereits nach zwei Jahren sichtbar: Das InfoBase-Projekt erfuhr einen starken Nutzerzuspruch. Die Gesamtanzahl der Datenbankrecherchen hat sich in vier Jahren von 100 000 Aufrufe im Jahr 1995¹¹ auf 220 000 im Jahr 1998¹² verdoppelt. In seinem Bericht: "Informationsbeschaffung aus kommerziellen Datenbanken" zog der Rechnungshof im April 1995 eine positive Bilanz¹³: "Der eigentliche Vorteil von InfoBase besteht nicht in der Einsparung von Haushaltsmitteln, sondern darin, daß für das zur Verfügung stehende Geld wesentlich mehr Informationen eingekauft werden können und daß die Nutzer mehr oder weniger freien Zugang zu weltweiten Informationen haben." (S.8)

Deshalb initiierte der Rechnungshof bereits 1995 die Verbreitung des Systems in der gesamten Hochschullandschaft Baden-Württembergs. Er stellte aber auch in Frage, ob der Dienst auch in Zukunft für die Nutzer kostenlos sein könne. (S.8)

Schwächen des Projektes wurden im Bezug auf Nutzungsvereinbarungen und Lizenzverträge deutlich: Der Online-Anbieter STN¹⁴ schloss mit Freiburg 1994 einen Pauschalvertrag ohne Einschränkungen für 170 Datenbanken ab. 1995 wurde das Angebot auf 70 beschränkt. In den folgenden Jahren verschlechterten sich die Konditionen weiter. In Freiburg versuchte man die Einschränkung möglichst schnell zu beheben, der Vertrauensschaden bei der Nutzung der STN-Informationssystemen war dennoch erheblich.¹⁵

¹¹ vgl. Hennies: Zwei Jahre universitäre Datenbankrecherche ; S.21

¹² vgl. Sühl-Strohmenger: IBplus auch 1998 stark nachgefragt

¹³ vgl. Anlage zum Schreiben des Rechnungshofes vom 11.4.1995

¹⁴ Der Host STN ("The Scientific & Technical Information Network") wird seit 1984 vom FIZ-Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der "Chemical Society" und dem "Japan Information Center of Science and Technology" betrieben.

¹⁵ vgl. Ruppert ; Sühl-Strohmenger: Kooperation beim Angebot ; S.428f., sowie Schirdewahn: Das Freiburger Modell ; S.9

4.2.2 Das Beilstein-Konsortium

Die Beilsteininitiative stellte den ersten Schritt dar, den Freiburger Info-Base-Dienst regional auszuweiten.¹⁶ Ausgangspunkt und Auslöser waren die kostenintensiven Datenbanken der Firma "Beilstein Informationssysteme GmbH".¹⁷

Die Kosten für die Papierausgabe des "Beilsteins" beliefen sich 1996 auf 52 000 DM. Der Onlinezugriff auf die daraus resultierende Fakten-datenbank wurde zusätzlich berechnet.¹⁸

Deshalb schlossen sich einige Institutionen, die besonders im chemischen Bereich aktiv sind, zusammen, um "den Beilstein" innerhalb eines Konsortiums zu beschaffen. Teilnehmer des Konsortiums waren sieben Universitätsbibliotheken in Baden-Württemberg, (Freiburg, Heidelberg, Hohenheim, Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen, Ulm) die Fachhochschule Isny, die Universität des Saarlandes sowie die Universität Kaiserslautern.

Am 1. Jan. 1996 erfolgte die Freigabe der Datenbanken "Beilstein" und "Gmelin" unter der Retrievalsoftware Crossfire¹⁹. Zunächst lagen die Beilsteindatenbanken auf dem InfoBase-Server der UB Freiburg. Nach einem halben Jahr musste ein eigener "Beilsteinserver" eingerichtet werden, um der großen Nutzernachfrage gerecht werden zu können. Auch dieser Server war mit der Software Infobase+ ausgestattet und wurde ebenfalls in Freiburg betreut. Der Zugriff auf den Rechner erfolgte über das öffentliche Netzwerk in Baden-Württemberg (BELWUE).

¹⁶ vgl. zu folgenden Ausführungen: Schirdewahn: Das Freiburger Modell ; S.11., sowie Rupert ; Sühl-Strohmenger: Kooperation beim Angebot ; S 430ff., sowie <http://www.redi.uni-freiburg.de/beilstein>

¹⁷ Die Beilstein Informationssysteme GmbH in Frankfurt ist Herausgeber des Grundlagenwerkes "Beilstein Handbuch". Inzwischen wurde die Firma vom Medienkonzern Elsevier aufgekauft und in MDL-Informationssysteme umbenannt. Homepage: <http://www.beilstein.com>

¹⁸ vgl. Die Zukunft von universitären Informationsdiensten (Podiumsdiskussion) v.a. die Beiträge von Frau Ernst sowie Frau Schubel (S. 99ff)

¹⁹ Crossfire ist eine Eigenentwicklung der MDL mit einer Client-Server-Architektur vgl. Ernst: Die Beilstein Inhouse-Datenbank Crossfire

Probleme traten zu Anfang durch die hohe Nutzungsintensität und die komplexen Strukturrecherchen auf. Sehr lange Antwortzeiten waren die Folge. Mit einem leistungsfähigen Server konnte dieser Schwachpunkt allerdings behoben werden.

Das Beilstein-Konsortium ging schließlich 1998 übergangslos in ReDI auf.

Es nehmen also genau genommen, nicht nur baden-württembergische Bibliotheken an ReDI teil. Die Universitäten des Saarlandes und in Kaiserslautern verfügen über das Zugriffsrecht auf die Beilsteindatenbanken über lokal installierte Clients im Freiburger Server.

4.3 Der Projektablauf

4.3.1 Rahmenkonzept eines regionalen Informationsservers

Angeregt durch die guten Erfahrungen im InfoBase-Projekt, im Beilstein-Konsortium und durch den Bericht des Bundesrechnungshofes erstellte H.-A. Ruppert 1995 eine Machbarkeitsstudie zu den Möglichkeiten einer landesweiten Ausdehnung des InfoBase-Konzeptes.²⁰ Er "stach damit in ein Vespennest" (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00)

4.3.1.1 Bibliotheksumfrage

Die Studie gründete sich zunächst auf eine Umfrage in den Bibliotheken Baden-Württembergs über die Nutzungslage ihrer Datenbankangebote. Ruppert versuchte aus den Rückmeldungen der 11 großen Bibliotheken, diejenigen Datenbanken herauszufiltern, die zur "Grundversorgung" (S. 62) zählen und deshalb regional angeboten werden sollten. Die Einteilung in "Grundversorgung" und "Spezialversorgung" erfolgte nach zwei Kriterien:

²⁰ vgl. Ruppert : Das Konzept regionaler Informationsserver – eine Machbarkeitsstudie

Nutzungsintensität in einer Einrichtung: Die Institutionen hatten die Möglichkeit ihre vorhandene oder gewünschte Datenbanknutzung auf einer Skala von 1-6 zu bewerten. Ab 500 Zugriffen pro Jahr wird die Datenbank zur Grundversorgung dieser Institution gezählt.²¹

Verbreitungsgrad der Datenbank in Baden-Württemberg: Ausgewertet wurde die Anzahl der Bibliotheken, die eine bestimmte Datenbank installiert haben. Eine zentrale Bereitstellung sei nur sinnvoll, wenn mindestens fünf Institutionen die Datenbank nutzen.

Aus diesen beiden Komponenten errechnet sich der Nutzungsgrad: Die 11 Einstufungen der Datenbanknutzung einer Datenbank wurde addiert und durch 5 dividiert. Alle Datenbanken mit einem Nutzungsgrad von mindestens 4,0²² wurden als relevant angesehen. So ist eine Auswahl von 34 "sehr hochgenutzten und weit verbreiteten Datenbanken" (S.63) entstanden.²³

4.3.1.2 Die Kostenfaktoren einer regionalen Bereitstellung

Basierend auf den Auskünften der Informationsanbieter OVID, Silverplatter, BIOSIS, ISI, STN, K.G. Saur Verlag versuchte die Studie vorauszusagen, ob ein zentraler Einkauf durch ein "Konsortium Baden-Württemberg" finanzielle Vorteile gegenüber der Einzelbeschaffung habe. "Da die Anbieterfirmen ihren eigenen, meist auch gesicherten Umsatz bei Konsortialangeboten verkleinern, tun sich manche Firmen recht schwer hier Rabatte anzubieten." (S. 63)

Trotzdem rechnete Ruppert mit Einsparungen. So würden die Bibliotheken z.B. für die Datenbank MEDLINE des Anbieters OVID 12.750 DM pro Einzellizenz bezahlen. Beim Einkauf im Konsortium verlangte OVID jedoch nur 6.627 DM pro Lizenz.²⁴

²¹ auch dann, wenn die Datenbanken bisher noch nicht im Bestand der UB sind, und die "Aufrufe pro Jahr nur geschätzt werden.

²² Dieser Nutzungsgrad bedeutet, dass die Datenbank in mindestens vier Einrichtungen mehr als 500 mal pro Jahr aufgerufen wird bzw. werden soll

²³ siehe Anhang 1

²⁴ vgl. Kostenbilanz für regionale Server im Anhang der Machbarkeitsstudie

Für Hard- und Software veranschlagte Ruppert ca. 360.000 DM. Er legte dabei eine Ausstattung wie für die lokale InfoBase-Lösung in Freiburg zu Grunde.

Gravierende Einsparungen seien im Bereich der Personalkosten zu erwarten, da der Dienst nur an einer Stelle betreut werden müsse.

4.3.1.3 Das Serversystem

Das regionale Angebot sollte auf einem "Doppel-Server" bereitgestellt werden: Ein Rechner könnte OVID und Crossfire-Datenbanken unter der Plattform RS6000/AIX beherbergen. Der zweite Server sollte die ERL-Datenbanken der Firma Silverplatter (ABI, MLA, SOCIOFILE, PSYINDEX) vorhalten. Dafür ist die Plattform SUN/Solaris notwendig.

4.3.1.4 Empfehlungen

Konkrete weitere Handlungsschritte auf dem Weg zum regionalen Angebot seien:

1. Mitarbeiter der Rechenzentren und Universitätsbibliotheken bilden lokale Projektteams zur Koordination vor Ort.
2. Feldversuche an verschiedenen Universitäten zur Ermittlung der Leistungsanforderungen, der technischen Zuverlässigkeit eines zentralen Systems.
3. HBFG-Anträge zur Finanzierung
4. Verhandlungen über eine finanzielle Beteiligung der Teilnehmerbibliotheken
5. Prüfung, ob die ISI-Dienste²⁵ (z.B. Current Contents) regional angeboten werden können
6. Studie über sinnvolle, wirtschaftliche Möglichkeiten auch selten genutzte Datenbanken anbieten zu können

²⁵ Institute for Scientific Information, Philadelphia <http://www.isinet.com>

4.3.2 Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg

Im Koalitionsvertrag der Landesregierung 1997 wurde ein Programm zur Förderung von Jugend, Bildung, Ausbildung beschlossen. Ca. eine Mrd. DM werden in 15 zukunftsträchtigen Bereichen investiert.²⁶

Der „Programmteil Wissenschaftliche Bibliotheken“ mit einer Gesamtsumme von ca. 40 Mio. DM nimmt in diesem Förderprogramm eine relativ unbedeutende Stellung ein.²⁷ „Die Mittel werden in die Ausweitung der Öffnungszeiten, zusätzliche Buchbeschaffungen, die weltweite Vernetzung der Hochschulbibliotheken und in die Verfügbarkeit von Informationsdienstleistungen investiert.“ (Zukunftsoffensive Junge Generation)

Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst anerkennt, dass die Bibliotheken in Baden-Württemberg durch ihre veraltete Ausstattung und die knappe Etatlage nicht in der Lage sind, auf die Entwicklungen im Informationsmarkt schnell und flexibel einzugehen.²⁸ Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Fachleuten des Bibliotheks- und Informationsbereiches, erarbeitete einen Maßnahmenkatalog in welchen die Mittel der Zukunftsoffensive fließen sollen:

- ~~///~~ Modernisierung der Hard- und Softwareausstattung
- ~~///~~ Multimediaservern zum Aufbau lokaler elektronischer Bestände
- ~~///~~ Einführung eines neuen landesweiten Verbundsystems
- ~~///~~ Verbesserung der Zugänge zu überregionalen und internationalen Datenbanken u.a. durch die Einrichtung zentraler Server
- ~~///~~ Beschaffung notwendiger Literatur, speziell elektronische Medien
- ~~///~~ Maßnahmen zur Ausweitung der Öffnungszeiten z.B. die sog. 24-Stunden-Bibliothek
- ~~///~~ Aufbau von Volltextdatenbanken

²⁶ vgl. Zukunftsoffensive Junge Generation

²⁷ für den Ausbau der Fachhochschulen und Berufsakademien sind zum Vergleich 180 Mio. DM vorgesehen

²⁸ vgl. zu folgenden Ausführungen: Gall: Zukunftsoffensive

4.3.3 ReDI-Projektanträge und –Pläne

4.3.3.1 "Projektplan zum Aufbau regionaler Serverzentren zur Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformationen" – 1997

Dieser vorläufige Antrag²⁹ öffnete die Türe zur Zukunftsoffensive Baden-Württemberg: Die Idee eines regionalen Datenbankkonzeptes wurde in das Förderprogramm aufgenommen. In dieser Planung agierten die Universitätsbibliotheken und Rechenzentren in Freiburg und Heidelberg als Projektpartner.

Für die Leitung des Projektes sollten jeweils ein Verantwortlicher aus den beiden Universitäten zuständig sein. Die formelle Gesamtleitung sollte jährlich abgewechselt werden.

Der Plan teilte das Projekt in zwei Phasen ein:

Die erste Phase umfasste die Gestaltung der Regionalserver und die Organisation der Datenbankzugänge. Die zweite Phase sollte mit dem Regelbetrieb beginnen und ist nicht mehr Teil des Antrages.

Das Konzept sah den Aufbau von zwei Serverzentren mit unterschiedlicher Servertechnologie vor. Zur Bereitstellung der Datenbanken sollte das Freiburger InfoBase+-System zum Einsatz kommen. Im Serverzentrum Freiburg wollte man einen OVID-Server, das WWW-Angebot, die Dos-/Windows-Datenbanken bereitstellen. Im Serverzentrum Heidelberg waren ein ERL-Server und ein WinCenterPro-Applikationsserver vorgesehen.

Die beantragten finanziellen Mittel von insgesamt 3,2 Mio. DM übersteigen weit die Vorhersagen der Machbarkeitsstudie von 1996.³⁰

²⁹ Stand 5.8.1997

³⁰ siehe Kapitel 3.3.1

Die Beschaffung der Nutzungslizenzen sollte über ein Konsortium abgewickelt werden. Hauptauswahlkriterium war die Grund- bzw. Spezialversorgung der Universitäten. Beim Angebot einer Datenbank unter verschiedenen Plattformen sind WWW-fähige den Client-Server-Systemen und den Dos-/Windowsanwendungen vorzuziehen.

Der Zeitplan sah einen Beginn des Projektes frühestens im Oktober 1997 vor.

4.3.3.2 "Gemeinsamer Projektantrag der Universitäten Freiburg und Stuttgart zum Aufbau regionaler Serverzentren für die Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformation"

Dieses Schriftstück³¹ ist der eigentliche Projektantrag auf Grund dessen die Gelder der Zukunftsoffensive bewilligt wurden.

Zwischen den beiden Projektanträgen liegen 9 Monate, in denen sich einige Voraussetzungen geändert hatten.

Die Universität Heidelberg konnte aus organisatorischen Gründen ihre Beteiligung an diesem Projekt nicht fortführen. "Dafür sprang die Universität Stuttgart in die Bresche." (Gespräch mit Graf ; 4.8.00) Die UB Stuttgart hatte schon früher das InfoBase-System von Freiburg für ihr Inhouse -Datenbankangebot verwendet.

Als konkretes Ziel wird die "deutliche und nachhaltige Verbesserung der Versorgung" angestrebt. Ein weiterer Vorsatz ist das Erreichen sog. "Synergieeffekte". Diese sollen in folgenden Bereichen eintreten:

- ~~z.B.~~ Lizenzgebühren für die Datenbanknutzung
- ~~z.B.~~ Anschaffungskosten der nötigen Hard- und Software
- ~~z.B.~~ Manpower für die Einrichtung und Pflege der Datenbanken

³¹ Stand: 1. April 1998

Die Projektlaufzeit wird auf 1998-2001 festgesetzt. Die Betriebsaufnahme des neuen Servers soll 6 Monate nach Projektbeginn erfolgen.³² Im Gegensatz zum Projektplan von 1997 wird keine Aufteilung des Projektes in zwei Phasen unternommen.

Die beantragten Mittel haben sich gegenüber dem früheren Antrag deshalb etwas verändert:

Durch die kürzere Laufzeit von vier statt fünf Jahren stehen 1.9 Mio. DM weniger für den Einkauf von Datenbanklizenzen zur Verfügung. Die Personalkosten wurden von zwei auf vier Jahre hochgerechnet und schlagen jetzt mit 1.256.000 für die gesamte Laufzeit zu Buche.

Organisatorisch wird auf die örtliche Trennung der verschiedenartigen Servertechniken verzichtet. An dessen Stelle tritt ein Konzept zweier spiegelgleicher Serversysteme in den Rechenzentren in Stuttgart und Freiburg. Der Zugriff erfolgt über WWW-Oberflächen im BELWUE-Netz. So kann durch zwei kongruente Systeme ein sicherer Dienst gewährleistet werden, da unbemerkt und vollautomatisch bei Ausfällen auf das Partnersystem weitergeleitet wird.

Als weiteren Dienst wollen die Verantwortlichen eine Verbindung zum Südwestdeutschen Verbundkatalog³³ schaffen, um die Möglichkeit einer elektronischen Dokumentlieferung bieten zu können.

Als Endziel wird die Eingliederung des Dienstes in das reguläre Informationsangebot des Landes angestrebt.

³² als möglicher Zeitpunkt wird das Wintersemester 98 angestrebt

³³ <http://www.bsz-bw.de>

4.3.3.3 "Projektplan zum Aufbau eines regionalen Serverzentrums für die Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformation" – 1998

Datenbankauswahl

Der Projektplan³⁴ legt die Kriterien zur Datenbankauswahl genau fest und vergibt Prioritäten:

UNIX-Plattformen, also ERL, OVID, Net-Answer sind anderen Plattformen vorzuziehen. Bei unterschiedlichen UNIX-Plattformen geben dann Preis Leistungs- und Funktionsumfang den Ausschlag. Die Datenbanken sollen über das WWW angesprochen werden können. Damit sind Nutzer nicht gezwungen, zusätzliche Softwareinstallationen vorzunehmen.

Windows-Dienste werden mit Hilfe des Programms InfoBase+ ins Netz gebracht. Außerdem sollen auch externe Datenbankserver mit in das Angebot aufgenommen werden.

15 Datenbanken wurden von einer vorläufigen Erwerbungskommission zum Kauf vorgeschlagen:³⁵

- ~~EL~~ ABI-Inform (Abstracted Business Information)
- ~~EL~~ Beilstein
- ~~EL~~ Biosis (Biological Abstracts)
- ~~EL~~ CA-CD (Chemical Abstracts)
- ~~EL~~ IBR (Internationale Bibliographie der Rezensionen)
- ~~EL~~ IBZ (Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur)
- ~~EL~~ Inspec (Information Services for Physics, Electronics and Computing)
- ~~EL~~ Juris (Juristisches Informationssystem)
- ~~EL~~ Medline

³⁴ siehe Anhang 2; Stand 1.4.98

³⁵ Auflösung der Datenbankkürzel aus Horvath: Online Recherche S.130ff

- ~~☞~~ MLA (Modern Language Association)
- ~~☞~~ PsycLit
- ~~☞~~ Psynindex
- ~~☞~~ Sociofile
- ~~☞~~ Swets-Scan
- ~~☞~~ WISO 1, 2, 3 (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Literatur)

Die unterschiedlichen Plattformen

CrossFire: Die chemische Strukturdatenbank Beilstein läuft unter einer speziellen Serversoftware.³⁶ Die Crossfire-Clients waren bis 98/99 nicht WWW-fähig, daher kann die Datenbank Beilstein nur "auf der informellen Ebene [in das ReDI-Angebot] integriert werden." (S.2) Eine Verbindung zu Bestandsnachweisen der Teilnehmerbibliotheken, die sog. "Local-Holdingskontrolle" (S.2) kann die Plattform zur Zeit nicht bieten.

Ovid: Die Ovidsoftware³⁷ gewährt Zugriff auf ca. 80³⁸ verschiedene Datenbanken und bietet einen Java-Client, sowie eine Z39.50-Schnittstelle³⁹ an. Somit ist es theoretisch auch möglich, Fremddatenbanken z.B. ERL-Datenbanken unter diese Plattform zu stellen. Eine "Local-Holding-Abfrage" ist machbar.

ERL: ERL (Electronic Reference Library) ist eine Entwicklung der Firma SilverPlatter⁴⁰. Mit Hilfe einer Client/Server-Architektur werden die SilverPlatter Datenbanken angeboten. Es ist ein offenes System, das auch eine datenbankübergreifende Suche ermöglicht. Als Protokolle funktionieren HTTP und Z.39.50. Z.39.50 wird nur für "fremde" Client-Systeme benutzt, die eigenen Clients werden darüber nicht betrieben. Daher ist für die Bestandsabfrage einiger Aufwand nötig: Auf den ERL-Server werden die ISSN-Nummern der Bestände jeder einzelnen Biblio-

³⁶ Hersteller: MDL Information Systems Inc., San Leandro USA <http://www.mdli.com>; vgl. auch <http://www.beilstein.com>

³⁷ Hersteller: Ovid Technologies, Inc. New York, USA <http://www.ovid.com>

³⁸ vgl. http://www.ovid.com/products/access/ovid_online.cfm

³⁹ Z 39.50 ist ein international standardisiertes Protokoll zur Datenübertragung

⁴⁰ SilverPlatter Information GmbH, Boston <http://www.silverplatter.com>

thek kopiert. Zusätzlich ist ein Web-Zugriff auf die Kataloge zur Darstellung des Treffers nötig.

STN-EASY: Das FIZ-Karlsruhe bietet den Zugriff auf die Datenbank über diese Basis. Es wurden allerdings erst erste Tests durchgeführt. Die genaue Umsetzung in ReDI bleibt noch offen.

ADABAS/OLIX: Das landeseigene System ist besonders für den Zugriff auf SwetScan bedeutend. Die Holdingskontrolle ist möglich.

WINDOWS: Um Windows-Datenbanken WWW-fähig zu machen, setzt ReDI das erprobte InfoBase+-System auf Javabasis ein.

*Net-Answer*⁴¹ kommt bei IBR, IBZ und WISO zum Einsatz. Allerdings waren die Erfahrungen mit dieser Technik zu Anfang des Projektes eher gering. Auch das UMI-Angebot der ABI-Inform Datenbank war zu Beginn unbekannt.

Organisation

Die Universitätsbibliothek Freiburg übernimmt die Projektleitung. Spiegelgleiche Serversysteme stehen in Freiburg und Stuttgart. Die Universität Stuttgart ist verantwortlich für die Spiegeltechnik und den "Systemlastenausgleich" (S.3) Freiburg betreut die Installation und Anpassung der Anwendungssoftware. Die Authentifizierungsroutine wird aus Freiburg übernommen. Den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit decken beide Universitäten zusammen ab.

In jeder teilnehmenden Bibliothek wird ein Kompetenzpartner benannt, der für die direkte Nutzerbetreuung und als Anlaufstation für die Zentrale zuständig ist.

⁴¹ Hersteller: IHS Enterprise Solution Group, Denver <http://www.ihs.com>

Arbeitsschwerpunkte zu Projektbeginn

- ☞ Sicherung und Spiegelung des Beilstein/Crossfire-Servers
- ☞ Spiegelung der lokalen Freiburger OVID-, ERL-Server auf den neu aufgebauten Landesserver. Im weiteren Verlauf werden die Local-Holdingkontrolle eingerichtet.
- ☞ Spiegelung des ADABAS-Servers in Karlsruhe nach Freiburg/Stuttgart.
- ☞ Aufbau eines InfoBase+ Servers in Stuttgart
- ☞ STN-EASY, UMI- und Net-Answer-Plattformen müssen getestet und auf ihre Netztauglichkeit hin überprüft werden.

Personal

Für den Aufbau des Gesamtsystems werden 41 Arbeitsmonate einer Bat2a-Stelle⁴² (netto) berechnet. Das entspricht einer Bruttostelle von vier Jahren. Aufgabenbereiche liegen schwerpunktmäßig in der Systementwicklung⁴³. Dazu gehören der Aufbau und die Einführung der Angebotsplattformen, der Authentifizierungsverfahren, die Einbindung externer Datenbanken, die Einführung einer Local-Holdingskontrolle und eines Load-Balancing-Verfahrens.⁴⁴

Weiterer Einsatzbereich⁴⁵ ist die Einrichtung und Administration der Hardware. Das betrifft vor allem die jeweils fünf verschiedenen Server⁴⁶ an beiden Standorten. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit allen beteiligten Institutionen, also, Schulung, Aufbau eines Navigationssystems, Information usw.⁴⁷ Daneben gibt es Arbeiten, besonders in der Systemadministration, die für den laufenden Betrieb notwendig sind und so in der gesamten Projektlaufzeit zuverlässig erfüllt werden müssen. Dafür werden eine Bat4a Stelle und je 0,5 Bat2a Stellen an beiden Standorten vorgeschlagen.

⁴² Bundesangestelltentarif

⁴³ Insgesamt werden für diesen Bereich ca. 21 Arbeitsmonate angesetzt.

⁴⁴ Das Load-Balancing-Verfahren stellt sicher, dass beide Serverzentren während des Routinebetriebs gleichmäßig ausgelastet sind.

⁴⁵ Arbeitsaufwand ca. 5 Monate

⁴⁶ Die Server sind: InfoBase+-Server, Unix-Server für die Beilsteindatenbank, ERL-Server, OVID-Server, ADABAS-Server

⁴⁷ Aufwand ca. 9 Arbeitsmonate

Ausgehend von einer Stellenbesetzung zum 1. Mai 1998 ergibt sich daraus folgende Kostenaufteilung:⁴⁸

Jahr	Kosten (DM)
1998	<i>231.000</i>
1999	312.640
2000	260.375
2001	223.985
2002	227.350
Gesamtkosten:	<i>1.255.350</i>

(Quelle: Projektplan S.6)

Hard- und Software

Der Projektplan stellt nur beispielhaft dar, welche Hard- und Software zu beschaffen ist, um die Bedarfsschätzung von 800.000 DM zu begründen. Eine endgültige Entscheidung soll erst zu Beginn des Projektes gefällt und ausgeschrieben werden. Zugrunde gelegt werden:

2 IBM ⁴⁹ Server mit einem IBM Plattensubsystem und den zugehörigen Serverssoftwares für das OVID-, Beilstein, SWETS-Angebot	240.00 DM
1 Sun ⁵⁰ Server für das ERL-Angebot mit einem RAID-Plattensubsystem ⁵¹	160.00 DM
5 HP NetServer für das InfoBase+-Angebot	235.00 DM
1 DLT-Laufwerk zur Datenübernahme	30.000 DM
5 Standart PCs	80.000 DM
	745.000 DM

⁴⁸ Grundlage der Schätzung: "Richtsätze zur Veranschlagung der Diestbezüge der planmäßigen Beamten, ... der Angestellten und Arbeiter, 1996/1998"

⁴⁹ IBM (International Business Machines Corporation) <http://www.ibm.com>

⁵⁰ Die Firma Sun Microsystems ist auf Servertechnologie spezialisiert <http://www.sun.com>

⁵¹ Die RAID-Technologie (Redundant Array of Inexpensive Disks) beschleunigt die Plattenzugriffe und bietet eine höhere Ausfallsicherheit.

Zeitplan

Das Projekt teilt sich in 3 Phasen ein:

a) 1.- 6. Monat:

Installation und Angebot der "Basisdienste" (S.7) bei allen teilnehmenden Institutionen

b) 7. – 24. Monat:

Bereitstellung der "Mehrwertdienste" (S.7) Local-Holdingskontrolle, Verknüpfungen mit der SWB-Datenbank, einheitliches Navigationssystem, Dokumentlieferung usw.

c) ab dem 25. Monat:

Regelbetrieb

Authentifizierungsverfahren

Die Authentifizierung bietet die Möglichkeit einer differenzierten Rechtesvergabe auf einzelne Datenbanken. So bekommen die teilnehmenden Bibliotheken nur Zugriff auf relevante Datenbanken.

Dazu ist ein flexibles Verfahren zu entwickeln, dass sowohl eine schnelle, einfache Aufnahme neuer Teilnehmerinstitutionen, als auch die Möglichkeit eines Zugriffes der Endnutzer vom eigenen PC aus zulässt. Dafür werden lokale Benutzerdatenbanken als Authentifizierungsserver genutzt.

Angebotsoberfläche

Kriterien für die Oberfläche sind die einfache Bedienbarkeit und die Übersichtlichkeit. Der Zugriff auf die einzelnen Datenbanken soll sowohl direkt als auch über ein Navigationssystem möglich sein. Großen Wert legt man darauf dem Nutzer nur die Datenbanken sichtbar zu machen, auf die er bzw. "seine" Institution Zugriffsrechte besitzt.

Vorläufig wird auf die bereits entwickelte Oberfläche des lokalen Freiburger ReDI-Systems zurückgegriffen.

Local-Holdingskontrolle

Die Local-Holdingskontrolle zeigt dem Nutzer während der Datenbankrecherche an, welche der recherchierten Zeitschriftenaufsätze in Baden-Württemberg vorhanden sind.

Vorraussetzung dafür ist eine Verbindung zum Verbundserver des BSZ⁵².

Nutzerstatistiken

Eine intensive Datenauswertung ist vor allem für die Verhandlungen mit den Datenbankanbietern nötig. Möglich werden soll eine Gesamtstatistik als auch eine Erhebung für die Teilnehmer.

4.3.4 Der Projektstart

Der letzte Projektplan wurde vom MWK genehmigt und vom Kabinett⁵³ in die Zukunftsoffensive eingebunden. Der Start des ReDI Projektes war drei Monate später, als im Projektplan vorgesehen.⁵⁴ Ursache war die Einstellung geeigneter Mitarbeiter: Die zwei freien Stellen in Freiburg konnten erst zum 15. Juli. 1998 und 1. Sept. 1998 besetzt werden. In Stuttgart war die Stelle bis zum 1. Nov. 1998 vakant.

In Übereinkunft mit dem Erwerbungsconsortium setzte man die Inbetriebnahme der Server am 1. Jan. 1999 an. Vor diesem Termin mussten folgende Arbeitsschritte erledigt werden:

- ~~☒~~ Absprachen mit den Teilnehmerinstitutionen
- ~~☒~~ Kauf der Hard- und Software
- ~~☒~~ Aufbau der Serversysteme und der Datenbanken
- ~~☒~~ Erarbeitung eines Spiegel- und Authentifizierungskonzeptes
- ~~☒~~ Einrichtung des "Load-Balancing"-Verfahrens
- ~~☒~~ Testbetrieb ab Nov. 1998
- ~~☒~~ Schulung der Betreuer in den einzelnen Institutionen

⁵² Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg, Konstanz <http://www.bsz-bw.de>

⁵³ am 12. Mai 1998 vgl. Pressemitteilung des MWK NR. 97/1998

⁵⁴ vgl. zu Folgendem <http://www.redi-fr.belwue.de/projekt.htm>

4.4 Organisationsstrukturen in ReDI

4.4.1 Teilnehmerinstitutionen

Teilnahmeberechtigt sind alle öffentlich geförderten wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg. Daraus ergibt sich eine potentielle Nutzerzahl von ca. 200 000 an ca. 40 Institutionen⁵⁵. Daneben haben die Universitäten des Saarlandes und in Kaiserslautern als Teilnehmer des früheren "Beilstein-Konsortiums"⁵⁶ Zugriff auf die Beilsteindatenbank über den lokalen Freiburger Server.

Es lassen sich vier große verschiedene Teilnehmergruppen unterscheiden:

Die Badische⁵⁷ und die Württembergische⁵⁸ Landesbibliothek verfügen über relativ wenige Finanz- und Personalmittel. Sie haben einen eher geisteswissenschaftlich orientierten Nutzerkreis. ReDI verschafft ihnen eine gute Möglichkeit, ein breites Datenbankspektrum anbieten zu können.

Die neun Universitätsbibliotheken haben einen universellen Anspruch, müssen aber dennoch den speziellen Anforderungen ihrer universitäts-internen Nutzer gerecht werden: Die "neu" gegründeten Bibliotheken der Hochschulen in Mannheim (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften), Konstanz (Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften), Hohenheim (Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) und Ulm (Medizin, Elektrotechnik, Informatik) haben engere Sammelgebiete und Nutzerinteressen.

Technisch-orientierte Hochschulen befinden sich in Karlsruhe und Stuttgart.

⁵⁵ vgl. Oberknapp : ReDI, S. 85

⁵⁶ siehe Kapitel 3.2.2

⁵⁷ BLB, Karlsruhe <http://www.blb-karlsruhe.de>

⁵⁸ WLB, Stuttgart <http://www.wlb-stuttgart.de>

An den traditionsreichen Universitäten in Freiburg, Heidelberg und Tübingen verfügt man über das breiteste Fächerangebot und Nutzerkreis.

Probleme der Universitätsbibliotheken liegen oft⁵⁹ bei ihren Institutsbibliotheken. Da keine Abstimmungspflicht für den Kauf von Datenbanklizenzen besteht, haben die Zentralbibliotheken kaum Überblick über Zugriffsrechte und -preise.

Die sechs Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen⁶⁰ sind meist recht klein und verfügen weder die entsprechenden Personal- noch Finanzmittel um eine ReDI-vergleichbare Palette an Datenbanken anbieten zu können. Jede einzelne für sich würde auch eine unterlegene Rolle in den Verhandlungen mit entsprechenden Datenbankanbietern einnehmen.⁶¹

Die vierte Interessensgruppe vertritt die 19 Fachhochschulbibliotheken⁶². Diese sind überwiegend sozialwissenschaftlich, technisch ausgerichtet. Die EDV-Ausstattung der Fachhochschulbibliotheken ist leider schlecht. Noch bei der offiziellen Inbetriebnahme des ReDI-Zugriffs 1999 waren an den FHs und PHs große Teile der PCs nicht javafähig.⁶³

Neben den Bibliotheken haben auch das Bibliotheksservicezentrum, Konstanz und das Deutsche Literaturarchiv, Marbach Zugriff auf das ReDI-Angebot.

Die Bibliotheken der Berufsakademien,⁶⁴ die durch Landesmittel finanziert und wären somit ebenfalls teilnahmeberechtigt. Sie haben auf ent-

⁵⁹ vgl. die Situation in Freiburg, bevor Infobase eingeführt wurde

⁶⁰ Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Weingarten, Schwäbisch-Gmünd

⁶¹ vgl. Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁶² Aalen, Albstadt-Sigmaringen, Biberach, Esslingen, Furtwangen, Heilbronn, Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Mannheim, Nürtingen, Offenburg, Pforzheim, Reutlingen, Ravensburg-Weingarten, HBI-Stuttgart, FH-Technik Stuttgart, Ulm, Villingen-Schwenningen

⁶³ vgl. Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁶⁴ Berufsakademien sind eine besondere Form von Studium und Ausbildung der Abiturienten in Baden-Württemberg. Es gibt ca. 10 Einrichtungen. vgl. Abitur Regional '95

sprechende Einladungen noch nicht reagiert und "scheinen kein Interesse zu haben" (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00)

Der Einstieg weiterer Teilnehmer ist jederzeit möglich und unkompliziert durchzuführen. Allerdings rechnet die Projektleitung nicht mehr mit vielen weiteren Neueinstiegen aus Baden-Württemberg.⁶⁵

Für jede Einrichtung werden sog. "lokale Ansprechpersonen" (Oberknapp: ReDI ; S.85) bestimmt. Diese sind für die optimale Kommunikation zwischen "Endnutzer"⁶⁶, Bibliothek und ReDI-Team verantwortlich. Das heißt, sie stehen für Fragen zur Verfügung, leiten Informationen an die Nutzer und das Bibliothekspersonal weiter und führen Schulungen durch. Bei technischen und inhaltlichen Problemen nehmen sie Kontakt mit dem entsprechenden Fachpersonal in Freiburg oder Stuttgart auf. Die Betreuer befinden sich in sehr unterschiedlichen Arbeitsplatzpositionen. In einigen Institutionen teilen sich auch mehrere Personen diese Aufgabe. Beispielsweise kann ein Mitarbeiter des Rechenzentrums die technische, ein Bibliothekar die inhaltliche Pflege übernehmen.⁶⁷ In anderen Einrichtungen wird der Support von ReDI vollständig im Rechenzentrum geleistet.⁶⁸

4.4.2 Das ReDI-Team

Aus ReDI-Mitteln werden zur Zeit zwei Projektstellen in Freiburg und eine Stelle in Stuttgart finanziert. Alle anderen Mitarbeiter sind feste Angestellte der dortigen Bibliotheken bzw. Rechenzentren.

Die Gesamtprojektleitung liegt, wie schon erwähnt, in Händen von Herrn Ruppert, Leiter des EDV-Dezernates der UB Freiburg. Lokaler

⁶⁵ Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁶⁶ vgl. <http://www.redi-fr.belwue.de/kontakt.htm>

⁶⁷ Ein solches Modell wird in der UB Mannheim, der Badischen Landesbibliothek, der PH Heidelberg angewandt.

⁶⁸ z.B. PH-FH Weingarten

Projektleiter in Stuttgart ist Herr Graf, Fachreferent für Informatik, Datenverarbeitung und Mathematik.

Die technische Gesamtleitung lag in den ersten Monaten⁶⁹ bei Cordula Reineke-Manherz. Sie hatte bereits das "Beilstein-Konsortium" erfolgreich betreut. Sie schied aus persönlichen Gründen aus. Ihr folgte Bernd Oberknapp, der seit Juli 99 für die Unix-Programmierung zuständig war⁷⁰.

Für die Betreuung der Einzelservers sind Thomas Eckert, Stefan Pfeiffer, Andreas Diekmann, Wolfgang Uhmann verantwortlich. Markus Hennies entwickelt die Mehrwertdienste.⁷¹

Die Einsatzsoftware Infobase+ wurde von Dr. Volker-H. Winterer, Leiter der Abteilung Systeme und Betriebstechnik im Rechenzentrum der Universität Freiburg entwickelt und verbessert.

Durch die zwei getrennten Projektstandorte war man gezwungen, vor Projektbeginn genau Zuständigkeitsbereiche zu definieren.⁷² Trotzdem gehören Absprachen über Telefon bzw. Mail zum Alltag.

4.4.3 Finanzierung

Bislang werden die nötigen Finanzmittel zentral durch die Zukunftsoffensive bereitgestellt. Dies gilt sowohl für Personal, Hard- und Software, als auch für Datenbanklizenzen. Die einzelnen Posten sind zeitlich und inhaltlich genau festgelegt.⁷³ Nur über die Verteilung der jährlich zugewiesenen 1,9 Mill. DM für die Beschaffung von einzelnen Datenbanklizenzen kann am Anfang jedes Jahres neu entschieden werden. Diese Aufgabe übernimmt das Erwerbungsconsortium.

⁶⁹bis Nov. 1999

⁷⁰vgl. Protokoll des Informationsgesprächs des Bibliothekspersonals... , 17.12.1999 ; S.20

⁷¹ vgl. Sühl-Strohmeier: Neues vom landesweiten... S.2ff

⁷² vgl. Kapitel 3.3.3.3.

⁷³ vgl. Projektantrag

Betont sei hier nochmals, dass keine der Bibliotheken für die Teilnahme an ReDI Beiträge oder Nutzungsgebühren für die Datenbanken zu bezahlen hat. Dies könnte sich nach Meinung des Rechnungshofberichtes aber mittelfristig ändern: "Ob die Inanspruchnahme durch Endbenutzer auf Dauer kostenfrei bleiben kann, muss für die Zukunft noch geklärt werden." (Rechnungshofbericht, S.8)

Für die Bibliotheken ergeben sich folgende "Synergieeffekte" (Ruppert: Das Konzept regionaler Informationsserver ; S.63) durch die einheitliche Erwerbung und Bereitstellung der Datenbanken in folgenden Punkten:

Datenbankeinkauf

Durch das gemeinsame Auftreten aller baden-württembergischen wissenschaftlichen Bibliotheken können verbesserte Konditionen mit den Datenbankanbietern ausgehandelt werden.

Personalmittel

Die Betreuung, von allem das zeitintensive Updating der Datenbanken wird zentral erledigt. Ruppert schätzt, dass " ungefähr 20 Stellen eingespart werden." (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00) Personal und Know-how kann an den einzelnen Bibliotheken effektiver eingesetzt werden.

Herr Kirchgäßner⁷⁴ führt in seinem Artikel⁷⁵ eine interessante Rechnung für die Bibliotheken durch: Die Mittel für den Einkauf der Datenbanken betrage "weniger als die Hälfte der Summen, die in den Jahren 1995-1999 durch Streichungen und Sperrungen [der Bibliotheksetats] verlorengegangen sind" (S. 154)

Umso wichtiger ist es, diese Mittel sinnvoll einzusetzen.

⁷⁴ Erwerbungsleiter der UB Konstanz

⁷⁵ Kirchgäßner: Datenbankkonsortium für ReDI ; S.153ff

4.5 Erwerbung der Datenbanklizenzen im Konsortium

4.5.1 Hintergründe

Die Verhandlungen der Einzelbibliotheken mit verschiedenen Informationsanbietern verliefen in den Jahren vor den Zusammenschlüssen unbefriedigend: Die Geschäftspartner konnten darauf vertrauen, dass die Bibliothek die Lizenzen brauchte, um ihrem Informationsauftrag zu entsprechen. Die sog. "Stillschweigevorschrift"⁷⁶ (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00) machte es möglich, einzelne Bibliotheken gegeneinander auszuspielen.

Sinkende Bibliotheksetats und steigende Preise, zunächst bei den elektronischen Zeitschriften begründeten das neue Model der Einkaufskonsortien. Im Verband von mehreren Bibliotheken kann mehr Druck ausgeübt werden.

Für die Beschaffung der Lizenzen im ReDI-Projekt wurde ein Team, bestehend aus den Leitern der Erwerbungsabteilungen der großen Universitäts- und Landesbibliotheken, einem Vertreter aus den Fachhochschul-, und einem Mitglied aus dem PH-Bereich gebildet.⁷⁷

4.5.2 Die Verhandlungen

Zu Beginn des Projektes sollten die wichtigsten Datenbanken ausgewählt werden.⁷⁸ Dafür meldeten die Bibliotheken Titel, die sie in ReDI für unbedingt erforderlich hielten. Aus diesen Meldungen wurde eine vorläufige Zusammenstellung der meist Genannten generiert.⁷⁹ Mit den Herstellern dieser relevanten Datenbanken wurden Vorverhandlungen

⁷⁶ Vorschrift in vielen Lizenzverträgen, keine Einzelheiten über die Vertragsbedingungen an Dritte weiterzugeben

⁷⁷ vgl. Oberknapp: ReDI ; S.85

⁷⁸ vgl. zu Folgendem: Schubel: Konsortien in Baden-Württemberg ; S.161ff. , Kirchgäßner: Die kooperative Nutzung ; S.1ff. , Kirchgäßner: Datenbankkonsortium für ReDI ; S 153

⁷⁹ vgl. Kapitel 3.3.1. sowie Anlage 1

begonnen. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass eine Reihe von "Standarddatenbanken" bei mehreren Anbietern vorgehalten wird.⁸⁰

Die Verhandlungsführung wird "arbeitsteilig" organisiert. (Kirchgäßner : Die kooperative Nutzung ; S.1) Das bedeutet, jeder Teilnehmer der Gruppe hat einen Provider zu "betreuen". Darunter fällt die genaue Bedarfsermittlung⁸¹ der einzelnen Bibliotheken, den bereitgestellten Datenbanken, die Verhandlungsführung und der Vertragsabschluss nach Absprache mit dem Gremium.

Als Rahmenbedingungen wurden festgelegt:

- ~~☞~~ Eine Datenbank wird nur beschafft, wenn mehrere Bibliotheken Bedarf anmelden.
- ~~☞~~ Für Bibliotheken, die für eine Datenbank keine Verwendung haben, wird auch keine Lizenz beschafft.
- ~~☞~~ Der Preis des Angebotes sollte unter dem liegen, was die Bibliotheken insgesamt bis zur Einführung von ReDI bezahlt hatten.
- ~~☞~~ Die Lizenzen müssen eine zentrale Bereitstellung und ein Kopieren der Daten auf Serverfestplatten billigen. Die Datenbank muss für den Serverbetrieb geeignet sein.
- ~~☞~~ Das Konsortium konzentriert sich auf den Einkauf von Datenbanken, Zusatzprodukte, z.B. elektronische Zeitschriften sind nicht Projektbestandteil.

Das Ergebnis der Vorverhandlungen war höchst unterschiedlich. Es gab eine Vielzahl an Angebotsvariationen: Einige Firmen boten Preise über den addierten Einzelgebühren an.⁸² Der Datenbankhersteller ISI⁸³ war nicht bereit, seine Produkte: "Science Citation Index", "Social Science Citation Index", "Arts and Humanities Citation Index" für eine zentrale Bereitstellung zu lizenzieren.

⁸⁰ z.B. Die Datenbanken "Sociofile" "MLA" sind sowohl im Produktprogramm von Ovid als auch bei Silverplatter zu finden

⁸¹ Parallelzugriffsmöglichkeiten, Campuslizenzen usw.

⁸² Eine dieser Firmen war das STN International (The Scientific & Technical Information Network) in Karlsruhe

⁸³ Institute for Scientific Information, Philadelphia <http://www.isinet.com>

Die Mehrheit der Verhandlungspartner war der neuen Vorgehensweise aber aufgeschlossen und unterbreitete finanziell interessante Angebote. Die Datenbank Medline⁸⁴ konnte so mit einer sog. "echten Landeslizenz" (Kirchgäßner : Die kooperative Nutzung S.1) beschafft werden. Das bedeutet, berechnet wurde nur die Nutzung durch die großen Bibliotheken/Kliniken, die Recherchen der übrigen Institutionen blieben unberücksichtigt.

Nach den Vorverhandlungen wurde in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, mit welchen Datenbank Anbietern man tatsächlich zu einem Vertragsabschluss kommen wollte. Da die bewilligten 1.9 Mill. DM pro Jahr nicht ausreichten, alle relevanten Datenbanken zu beschaffen, einigte man sich auf eine Liste von 15 Datenbanken⁸⁵, deren Lizenzverträge zum 1.1.99 auf ein Jahr abgeschlossen werden sollten.

In den Verträgen mussten, die genauen Anforderungen des Konsortiums und Sonderbedingungen in einzelnen Bibliotheken beachtet und aufgenommen werden. Spezielle Vereinbarungen waren auch für den Serverbetrieb der Datenbanken nötig. Als rechtlicher Vertragspartner auf Seiten des Konsortiums trat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst auf.⁸⁶

Bärbel Schubel⁸⁷ zog in ihrem Vortrag auf den Bibliothekartag⁸⁸ nach dem Abschluss der ersten konsortialen Verträge eine "positive Bilanz" (S. 164): Sie gibt die Ersparnisse durch die gemeinsamen Vertragsabschlüsse mit über 300.000 DM für das Jahr 1999 an. Dazu kommen neben den finanziellen Eingeständnissen der Provider auch besondere Zusatzdienstleistungen.

Das Prinzip der "arbeitsteiligen Verhandlungen" (S. 164) habe sich als erfolgreich erwiesen, da man eine gleichmäßige Arbeitsbelastung er-

⁸⁴ vgl. Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁸⁵ vgl. Projektplan und Kapitel 3.3.3.

⁸⁶ vgl. Kirchgäßner: Datenbankkonsortium für ReDI ; S.155

⁸⁷ Leitende Bibliotheksdirektorin und Mitglied des Rede-Konsortiums

⁸⁸ Schubel: Konsortien in Baden-Württemberg ; S. 161ff

reicht, gemeinsam vom Know-how jedes einzelnen profitiert und dadurch den Gemeinsinn in den Bibliotheken des Landes gefördert habe.

Die Verhandlungen seien politisch ebenfalls sehr wirksam gewesen: Einer Monopolisierung des Informationssektors wurde entgegengewirkt. Es scheint eine Stärkung der Abnehmerposition gegeben zu haben. Die Bibliotheken können durchaus Druck ausüben.

Die Arbeitsgruppe tritt in der Mitte jedes Jahres zusammen und erstellt eine neue Liste der zu verhandelnden Datenbanken, die einzelnen verantwortlichen Mitglieder treten in Kontakt mit den Providern und handeln für das neue Jahr neue Konditionen aus. Es findet eine Überprüfung der Zugriffe in den einzelnen Institutionen statt, um zu sehen, ob die Lizenzen, speziell die Anzahl der Parallelzugriffe ausgeschöpft wurden.

4.5.3 Die Datenbankprovider

Die Reaktionen der Datenbankanbieter auf die Konsortienbildung der Bibliotheken ist sehr unterschiedlich. Einige Firmen stehen dieser Tendenz skeptisch gegenüber und versuchen der Entwicklung entgegenzuwirken. Andere gehen darauf ein und unterstützen eine Zentralisierung. Wie ein Provider vorgeht, hängt von den Datenbanken ab, die er vertreibt und von der Unternehmensphilosophie: Produzenten von Datenbanken, die in der Industrie stark nachgefragt sind, begreifen das flächendeckende Angebot ihrer Ware an den Universitäten und Ausbildungseinrichtungen als Marketingmaßnahme. Denn die studentischen Nutzer sind die Entscheidungsträger der Industrie in Zukunft.

Anbieter deren Datenbanken speziell auf den Markt der Bibliotheken und Universitäten abgestimmt sind, können diese Philosophie nicht teilen. Denn sie müssen in diesem Segment ihre Gewinne erzielen. Das

gilt hauptsächlich für Datenbanken in den geisteswissenschaftlichen Fächern.⁸⁹

Vorteile können die Provider aber auch aus dem vereinfachten Support ziehen:⁹⁰ Konsortien sind zuverlässige Vertragspartner

Die Verhandlungen für eine Vielzahl von Bibliotheken finden einmal, mit einem Vertreter statt. Der technische Support erfolgt einmal in der Zentrale, wo kompetente Mitarbeiter auch an der Weiterentwicklung der Datenbanksoftware mitarbeiten.

4.5.4 Probleme der kooperativen Erwerbung

Der Einkauf im Konsortium setzt eine sehr enge Zusammenarbeit und genaue Abstimmung der Teilnehmer voraus. Dafür ist es wichtig, dass nicht nur die verantwortlichen Gremiumsmitglieder, sondern die Bibliotheken als Ganzes miteinander kooperieren. Dieses Zusammenspiel erfordert Erfahrung. Aus den Kenntnissen über die ersten Vertragsabschlüsse konnte man neben den Erfolgen auch einige kritische Schlussfolgerungen ziehen:⁹¹

Die einzelnen Bibliotheken überschätzen oft den Bedarf an Parallelzugriffen und versuchen während der Absprachen im Konsortium das Maximum für sich selbst zu erreichen. Folglich wurden bei einigen Datenbanken zu große Lizenzpakete erworben, die nie ausgeschöpft wurden. Deshalb schlägt Kirchgäßner vor, "den Umfang der Lizenzen, die eingekauft werden sollen, [...] zu Beginn möglichst gering [anzusetzen]. (Kirchgäßner: Datenbankkonsortium, S. 155). Eine Vertragserweiterung sei leichter zu erreichen, als eine Einschränkung.

Das Konsortium muss es vertreten können, einen Vertrag wegen unannehmbaren Klauseln nicht abzuschließen. Darüber hinaus sollten die

⁸⁹ vgl. dazu Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁹⁰ vgl. Schubel: Konsortien in Baden-Württemberg ; S.165ff

⁹¹ vgl. dazu Kirchgäßner: Datenbankkonsortium für ReDI ; S.154f., sowie Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

einzelnen Teilnehmer diese Maßnahme gegenüber ihren Nutzer vertreten und verständlich machen.

Die Verhandlungsführer gingen während der Gespräche mit den Providern meist von den Verhältnissen an "ihren" Bibliotheken aus. Viel Zusatzarbeit bereiteten die Sondervereinbarungen für einzelne Teilnehmerinstitutionen in den Lizenzverträgen.

Bei der Auswahl der gemeinsam zu erwerbenden Datenbanken, müssen Konsensen gefunden werden. Nicht jedes erwünschte Produkt kann auch finanziert werden. Eine Gefahr einer zentralen Finanzierung besteht darin, dass Bibliotheken den Bedarf an bestimmten Datenbanken anmelden, die Endnutzer aber nicht darauf zugreifen.⁹²

4.5.5 Die Bildung von Subkonsortien

Durch den eng begrenzten Finanzrahmen können, wie schon mehrfach erwähnt, nicht alle gewünschten Datenbanklizenzen auch erworben werden. Gerade der Spezialbedarf einzelner Institutionen kann durch ein zentrales Projekt nicht gedeckt werden. Dadurch sind die Bibliotheken gezwungen diese Informationsquellen weiterhin lokal anzubieten.⁹³ Eine andere Alternative hat sich nach den ersten Monaten mit dem ReDI-System entwickelt. Es entstanden zahlreiche, sog. "Subkonsortien."⁹⁴ Darunter versteht man einem Zusammenschluss einiger ReDI-Teilnehmer zum Kauf einer oder mehrerer spezieller Datenbanken. Finanziert wird dieser Kauf von den Bibliotheken selbst. Die zentrale Bereitstellung auf dem Server, Systempflege usw. übernimmt das ReDI-Team. Zugriff auf diese Datenbanken haben selbstverständlich nur Mitglieder dieses Subkonsortiums.⁹⁵

⁹² Beispielsweise wünschten sich 8 Institutionen dringend eine bestimmte Datenbank, 5 davon griffen in Laufe eines Jahres nie zu. Vgl. Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁹³ Einige Institutionen z.B. die UB Heidelberg sind dazu übergegangen auch diese Datenbanken auf den zentralen ReDI-Server zu übertragen.

⁹⁴ vgl. dazu Schubel: Konsortien in Baden-Württemberg ; S. 166f., sowie Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁹⁵ Ein Beispiel für ein Subkonsortium ist z.B. das Kollektiv der PH-Bibliotheken

Durch diese Entwicklung ist die Anzahl der Datenbanken, die auf den ReDI-Server liegen sprunghaft angestiegen. Zum jetzigen Zeitpunkt sind ca. 130 Datenbanken Teil des ReDI-Serversystems.⁹⁶

4.6 Das technische Konzept

4.6.1 Grundlagen

Grundgedanke des technischen Konzeptes von ReDI ist die einheitliche Präsentation verschiedener Datenbankplattformen. Der Nutzer soll über das Web einen sicheren einfachen Zugang zu allen Datenbanken bekommen.

Bernd Oberknapp beschreibt⁹⁷ die wesentlichen Grundsätze, die das System erfüllen muss:

Der Dienst muss 24 Std. pro Tag verfügbar sein. Systemausfälle schaden der Akzeptanz des Projektes und dürfen daher nicht vorkommen.

Jede Einrichtung soll den Zugriff auf ReDI in ihr bestehendes Internetangebot einbinden. Dafür ist eine "offene Architektur" (S.86) nötig.

Die Local-Holdingkontrolle soll eine einfache Verbindung zwischen Rechercheergebnissen und Bestandsnachweisen knüpfen. Auch eine direkte Anbindung zu Volltextservern ist gedacht geplant.

Erhaltung der spezifischen Funktionen der Datenbanken. ReDI soll keine Metasuche über mehrere Datenbanken bieten, sondern den direkten Zugriff auf die "originale" Oberfläche ermöglichen. So bleiben wichtige Suchfunktionen, wie Thesauri u.ä. für die Recherche gebrauchstüchtig.

⁹⁶ vgl. Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00

⁹⁷ vgl. Oberknapp: ReDI ; S.86ff

Nutzer wollen sich nicht in die technische Struktur des ReDI-Systems einarbeiten müssen, um zu entscheiden auf welchen Server sie zugreifen. Ein automatischer Transfer zum richtigen Server ist deshalb von Nöten. Einfaches Handling des Serversystems erspart viel Arbeitszeit. Die Konfiguration sollte übersichtlich sein. Während des Normalbetriebs sollten möglichst viele Supportarbeiten erledigt werden können.

4.6.2 Architektur der Serversysteme

Da die Ausfallsicherheit eine hohe Priorität genießt, entschloss man sich am Beginn des Projektes dazu, zwei spiegelgleiche Serversystem an verschiedenen Standorten zu installieren. Das bedeutend, dass beim Ausfall oder Abschalten eines Servers der "Partnerserver" den vollen Betrieb übernimmt.

Bei Serveraktivität werden die Zugriffslasten zwischen beiden Zentren automatisch gleichmäßig verteilt.⁹⁸ Der Endnutzer merkt nicht, ob er auf dem Stuttgarter oder Freiburger Rechner arbeitet.

Das Kernstück des ReDI-Systems ist der IBplus-Rechner.⁹⁹ Er übernimmt die administrativen Aufgaben, wie Authentifizierung und Statistik. Außerdem koordiniert er das Load-Balancing mit dem Spiegelsystem am anderen Standort. Dazu gehört auch die Lizenzkontrolle. Werden alle Parallellizenzen einer Datenbank in einem Zentrum ausgeschöpft, darf der zuständige IB+-Server keinen weiteren Zugriff zulassen.

Auf die übrigen Server mit drei unterschiedlichen Plattformen werden die Datenbanken gespielt:

Der Ovid-Server beherbergt z.B. die Beilstein-, und die Swetsdatenbank.

Der Sunserver enthält die Silverplatter / ERL Datenbanken.

2 IBM-Server speichern die DOS- bzw. Windowsdatenbanken.

⁹⁸ Das geschieht durch das sog. Load-Balancing-Verfahren.

⁹⁹ oder auch InfoBase+ genannt

4.6.2.1 InfoBase+

InfoBase+ wurde 1996 im Universitätsrechenzentrum Freiburg entwickelt, um spezielle Anwendungen über das WWW verteilbar zu machen. Solche speziellen Anwendungen können Windows-Applikationen, Datenbankzugriffe u.ä. sein.¹⁰⁰

Die Software wurde dann eingesetzt um die häufigst vorkommenden Datenbanktypen netztauglich und einheitlich zugänglich zu machen. Bei den Plattformen ERL und OVID, die über einen Web-Gateway verfügen, ist dies leicht machbar. Schwieriger ist die Einbindung Dos- und Windowsbasierter Datenbanken. Infobase wird als "java implementierte Client-Server-Applikation" (Oberknapp: ReDI, S. 85) charakterisiert. Das bedeutet, dass die Anwendung unter der Programmiersprache Java erzeugt wurde und damit die Kommunikation zwischen zugreifenden und anbietendem Rechner regelt.

Grundbestandteil dieser Technologie sind "sogenannte »Application-Sharing-Engine[s],« das sind »Anwendungsverteilermaschinen«." (Schyle, H.: Fragen an Dr. Winterer, S.3)

InfoBase bietet den einheitlichen Zugriff auf alle Datenbanken über ein Java-Applet, den sog. IBClient. Dafür ist außer einem java-fähigen Server keine weitere Softwareinstallation nötig. Der Client führt nun alle Anwendungsfunktionen aus. Zu Beginn startet eine Authentifizierungsroutine bei der die IP des PCs in der Nutzungsdatenbank des IBplus-Servers abgefragt wird. Ist sie nicht verzeichnet, fragt IB+ nach Nutzerkennung und einem persönlichen Passwort.

Danach ist der Zugriff auf die Fachdatenbank möglich. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass bei der Recherche nicht auf den Nutzerrechner geladen wird. Die Suche läuft extern auf den Datenbankservern selbst ab, nicht auf den privaten PC.

¹⁰⁰ vgl. Oberknapp: ReDI, S 86f

4.6.3 Authentifizierungsverfahren

Die Authentifizierungsstrategie ist dezentral ausgerichtet. Jede Bibliothek sorgt für die Zugriffsrechte ihrer Nutzer. Im Betrieb werden 2 Authentifizierungsverfahren angewandt¹⁰¹:

IP-Kontrolle

Die IP-Kontrolle erfolgt zentral durch den IB+-Server. Dabei wird der Rechner identifiziert. Jede Einrichtung meldet ReDI ihren IP-Adressbereich. Dann kann von jedem Computer, der Teil des universitären IT-Systems ist, ohne zusätzliche Passwortkontrolle auf die für die Institution lizenzierten Datenbanken zugegriffen werden.

Username/ Passwort

Für den Zugriff auf ReDI vom eigenen PC aus benötigt man eine persönliche Berechtigung. Der Betrieb der dafür nötigen Server liegt in den Händen der lokalen Bibliothek.¹⁰² Meist werden die Nutzerdatenbanken gleichzeitig als Authentifizierungsserver verwendet.

Während der Authentifizierung nimmt der IB+-Server die sog. Autorisierung vor. Dabei entscheidet der Server, auf welche Datenbanken der Nutzer Zugriff bekommt. Innerhalb einer Universität kann es mehrere verschieden berechtigte Gruppen geben. Das hängt mit den Lizenzverträgen zusammen. Bei einer Fakultätslizenz besitzen nur Rechner dieser Fakultät ein Zugriffsrecht.

4.6.4 Mehrwertdienste

Um die Dienstleistung des ReDI-Systems zu optimieren, werden weitere Service-Module in die Technologie implementiert.¹⁰³ Wichtigste Zusatzleistung ist die Local-Holdingskontrolle über die Verbunddatenbank des BSZ. Daneben bietet ReDI die Profildienste der Datenbankhersteller Silverplatter und OVID an. In den nächsten Monaten soll auch ein

¹⁰¹ vgl. Oberknapp ; Reineke-Mannherz: Authentifizierung ; S. 2

¹⁰² Ein paar Bibliotheken verfügen über keine ausreichende Nutzerdatenbank, für diese Einrichtungen übernimmt der ReDI-Server auch die persönliche Kontrolle

¹⁰³ vgl. Oberknapp: ReDI, S. 90f

Direktzugriff auf im Volltext vorhandene Artikel möglich werden. Dafür wird eine Verbindung zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek Regensburg¹⁰⁴ geschaffen.

4.7 Das Datenbankangebot

Die Anzahl der Datenbanken ist durch die Bildung von Subkonsortien und Betriebsgemeinschaften von 15 zu Projektanfang auf ca. 130 explodiert.

Zur Zeit bestehen 11 Landeslizenzen für 10 verschiedene Datenbanken, die also von allen beteiligten Einrichtungen aus, abrufbar sind¹⁰⁵:

- | | |
|---------------------------|-------------|
| 1. CD Bildung | 6. MLA |
| 2. IBZ | 7. Psyn dex |
| 3. Medline ¹⁰⁶ | 8. WISO 1 |
| 4. SwetScan | 9. WISO 2 |
| 5. WAO | 10. WISO 3 |

Daneben wurde weitere 21 Datenbanken gemeinsam beschafft und ausgewählten Institutionen zur Verfügung gestellt. Über 50 Datenbanken wurden von verschiedenen Subkonsortien erworben.¹⁰⁷ Ca. 40 Datenbanken gehören einer einzelnen Institution, werden aber zentral bereitgestellt. Das Angebot ändert sich fast monatlich.

4.7.1 Internetzugriff

Für die Nutzung der Datenbanken über das WWW benötigt man einen Java- bzw. JavaScriptfähigen Browser. Die neuen Versionen der gängigen Browser Netscape und Internet Explorer unterstützen diese Funktionen. Probleme beim ReDI-Zugriff können Firewalls bereiten. Wird von

¹⁰⁴ EZB

¹⁰⁵ vgl : <http://www.redi-fr.belwue.de/db.htm>

¹⁰⁶ Die Datenbank "Medline" läuft sowohl unter ERL, als auch unter OVID über eine Landeslizenz.

¹⁰⁷ zum aktuellen Stand siehe Anlage 3

einem Rechner innerhalb einer Firewall auf die ReDI-Server zugegriffen müssen bestimmte Ports freigeschalten werden.¹⁰⁸

Der Zugriff erfolgt normalerweise über die Homepage des ReDI-Projektes¹⁰⁹ und die allgemeine Datenbankauswahl¹¹⁰. Diese Startseite war bis Oktober dieses Jahres mit einem Javabasierten Applet gestaltet, das den Nutzer authentifizierte und nur die für ihn nutzbaren Datenbanken anbot. Im Oktober hat eine HTML-Programmierung das Applet vollständig abgelöst. Grund dafür war die schlechtere Bedienbarkeit des Applets, das eine relativ lange Ladezeit beanspruchte und durch eine sehr enge Visualisierungsfläche abschreckte. Daneben ist es jetzt möglich, aktuelle Meldungen zielgerecht bei den Datenbanken und interessierten Nutzern zu platzieren. Das neue Konzept bietet eine Liste der konsortial beschafften Datenbanken¹¹¹. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit das Angebot für eine Institution über ein Pull-down-Menü abzurufen.

Neben der Datenbankauswahl bietet ReDI auf seiner Homepage aktuelle Informationen über Datenbanken, Informationen über das Projekt und die Mitarbeiter, sowie einen kleinen technischen Support.

4.7.2 Rechercheoberflächen

4.7.2.1 Die Ovid-Oberfläche am Beispiel der Datenbank Medline

Allgemeines, Inhalt

Die Datenbank Medline¹¹² wird seit 1966 von der National Library of Medicine (NLM)¹¹³ herausgegeben. Die Literaturangaben stammen

¹⁰⁸ siehe <http://www.redi-fr.belwue.de/IbplusAuth/auth.html>

¹⁰⁹ Homepage: <http://www.redi-fr.belwue.de> Datenbankauswahlseite: <http://www.redi-fr.belwue.de/db.htm>

¹¹⁰ Daneben ist auch ein direkter Start einer einzelnen Datenbank mittels CGI-Skript (Computer Graphics Interface) möglich. Beispielsweise kann man auf Medline durch <http://www.redi-fr.belwue.de/cgi-bin/IBplus.pl?database=Medline-ovid> zugreifen. Bei nicht IP authentifizierten Rechnern wird jedoch vor dem Beginn der Sitzung die persönliche Kennung gefordert.

¹¹¹ Datenbanken, die in Subkonsortien bezahlt wurden, werden nicht aufgeführt

¹¹² vgl. zu Folgendem: Reineke, H.: Medline Ovid.

¹¹³ <http://www.nlm.nih.gov>

größtenteils aus den gedruckten Diensten "Index Medicus", "Index to Dental Literature" und "International Nursing Index" und weist 5.9 Mio. Artikel aus ca. 3.900 Fachzeitschriften nach. Sie ist die wichtigste Informationsquelle im Bereich der Medizin, Biologie und Pharmazie. Man findet Literaturangaben zu allen Fachgebieten und zu Randbereichen, wie Biochemie und Psychologie usw. Medline ist die mit Abstand meistgenutzte Datenbank im ReDI-Projekt: 30 % aller Aufrufe greifen auf Medline zu.¹¹⁴ Sie spielt außerdem eine Sonderrolle, weil sie als einzige zentral finanzierte Datenbank unter der ERL- und der OVID- Plattform angeboten wird. Hier sei nur auf die Letztere eingegangen: Die Cd-Rom- Ausgabe der Datenbank ist in einzelne Zeitabschnitte unterteilt. In ReDI ist trotzdem eine Suche über den ganzen Zeitraum möglich.

Recherche

Der Bildschirm ist in zwei Teile getrennt. Die linke Zeile wird vom Infobaseclient generiert und zeigt die Befehle, die das ReDI-System ausführt:

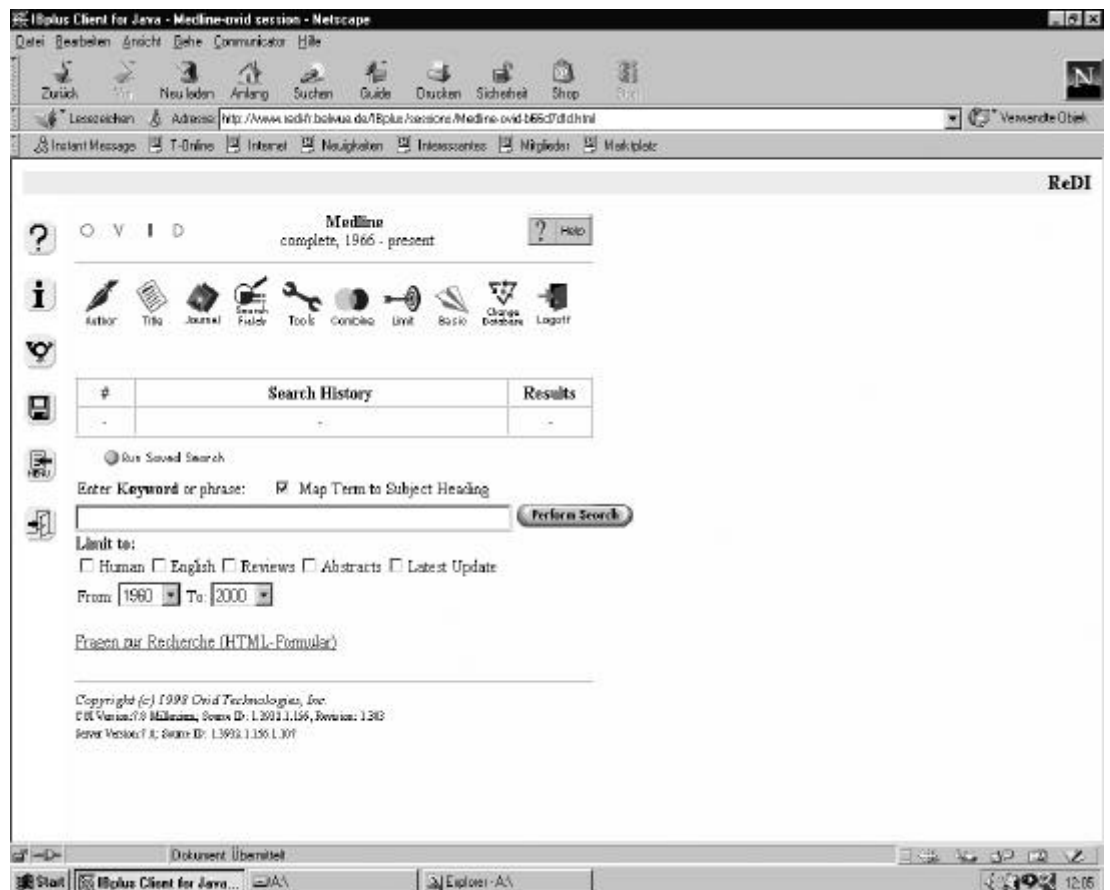
1. Die ReDI-Hilfe wird über das "?" aufgerufen
2. Eine Kurzinformation zur jeweiligen Datenbank wird über das Icon "i" angezeigt
3. Eine Mailfunktion an den ReDI-Support löst das Icon mit dem Posthorn aus
4. Der Speichermanager ist über das Diskettensymbol abrufbar.
5. Eine Rückkehr zur Datenbankauswahl ist über das Menüsymbol möglich.
6. Mit dem Türicon kann der Nutzer sich aus dem System ausloggen¹¹⁵

Medline bietet zwei Suchmodi: die einfache und die erweiterte Suche.

¹¹⁴ vgl. Oberknapp: Mail vom 16. 10. 00

¹¹⁵ Nach dem Ausloggen erscheint auf dem Bildschirm die Eingabemaske zur erneuten Authentifizierung. Das führt leicht zur Verwirrung, da die Nutzer erwarten, aus der ReDI-Homepage herausgeführt zu werden.

In der Grundsuchmaske kann nach Autor oder Schlagwort gesucht werden. Zur Einschränkung der Trefferanzahl gibt die Maske sechs "Limits" zur Auswahl vor: die Eingrenzung der Suche auf einen bestimmten Zeitraum, auf englische Dokumente usw. Die Trefferliste wird direkt unter der Suchmaske eingeblendet.



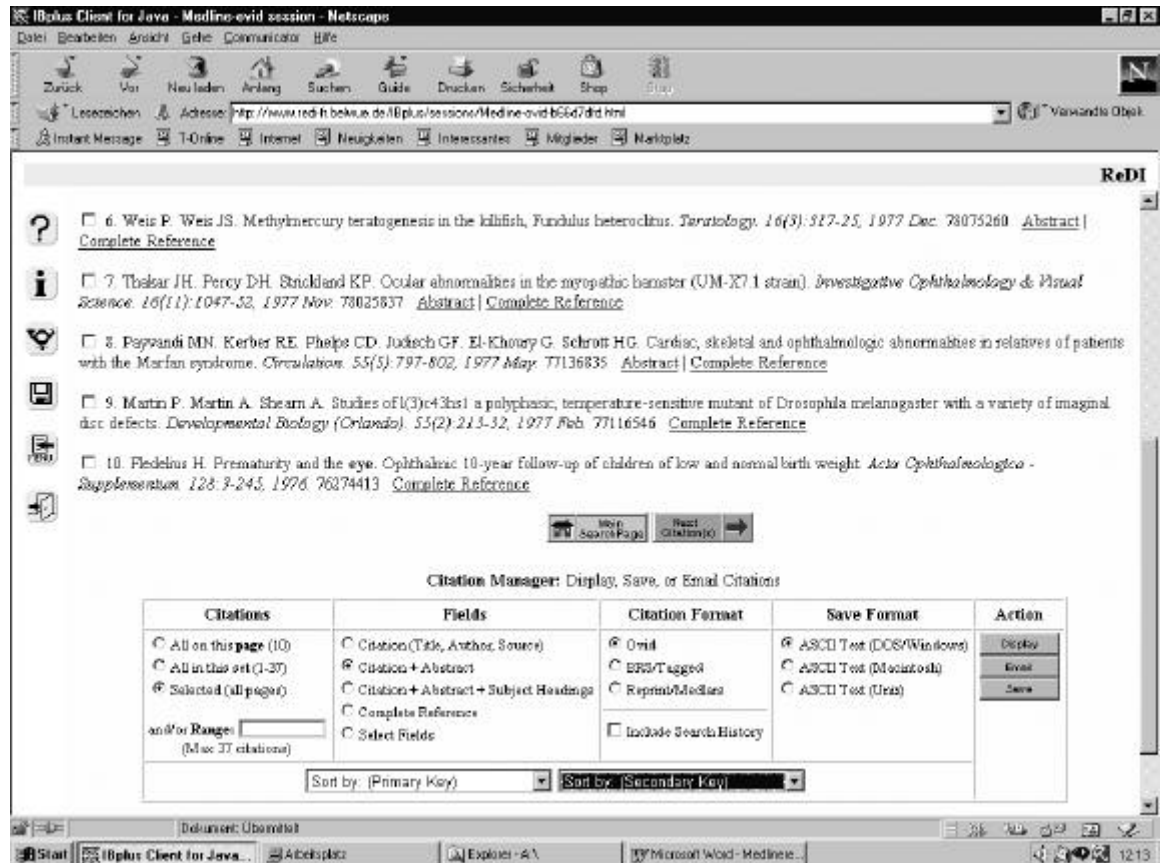
In der erweiterten Suche kann zunächst nach Schlagwort, Autor und Zeitschrift gesucht, und die Suchbegriffe miteinander kombiniert werden.

Durch das Icon "Search fields" kann die Suche in weiteren Datenfeldern durchgeführt werden.

Eine Suche in den Subjekt-Headings führt auf eine Schlagwortliste mit Ober- und Unterbegriffen, mit deren Hilfe der Nutzer das gesuchte Thema eingrenzen kann.

Anzeigen und Abspeichern

Die Kurztrefferliste ist chronologisch absteigend geordnet. Am unteren Ende befindet sich der sog. "Citation Manager" mit dessen Hilfe relevante Treffer in der Vollanzeige angezeigt, gespeichert oder verschickt werden können.



The screenshot shows a Netscape browser window displaying a list of citations from the ReDI database. The citations are numbered 6 through 10 and include details such as author names, journal titles, and publication dates. Below the list is a "Citation Manager" interface with several options for displaying, saving, or emailing citations. The interface includes a table with columns for Citations, Fields, Citation Format, Save Format, and Action.

Citations	Fields	Citation Format	Save Format	Action
<input type="radio"/> All on this page (10)	<input type="radio"/> Citation (Title, Author, Source)	<input checked="" type="radio"/> Ovid	<input checked="" type="radio"/> ASCII Text (DOS/Windows)	Display
<input type="radio"/> All in this set (1-37)	<input checked="" type="radio"/> Citation + Abstract	<input type="radio"/> BibTeX/Tagged	<input type="radio"/> ASCII Text (Macintosh)	Email
<input checked="" type="radio"/> Selected (all pages)	<input type="radio"/> Citation + Abstract + Subject Headings	<input type="radio"/> Reprint/Media	<input type="radio"/> ASCII Text (Unix)	Save
and/or Ranges: <input type="text"/> (Max 37 citations)	<input type="radio"/> Complete Reference	<input type="checkbox"/> Include Search History		
	<input type="radio"/> Select Fields			

Sort by: (Primary Key) [Secondary Key]

4.7.2.2 Die ERL-Oberfläche am Beispiel der Datenbank Psyndex

Allgemeines, Inhalt

Psyndex ist die verbreitetste psychologische Datenbank im deutschsprachigen Raum. Sie enthält neben 3000 Beschreibungen psychologischer Testverfahren, 140.000 Literaturnachweise seit 1977. Hersteller ist die Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID). Abgedeckt werden alle Disziplinen der Psychologie, sowie deren Randbereiche wie Psychiatrie, Soziologie, Erziehung usw. Psyndex ist in deutscher und englischer Sprache benutzbar.

Recherche



Die Recherchesoftware von Psyndex ist WEBSPIRS:

Hier befinden sich an der rechten Bildschirmseite die Grundfunktionen. Diese werden nicht vom ReDI-Programm selber generiert, sondern von der Datenbankoberfläche. Die Buttons „Databases“ (Datenbankauswahl), „Searches“ (Rückkehr zum Suchbildschirm), „Suggest“ (Deskriptorenvorschläge zum gesuchten Begriff) „Index“ (Gesamtindex) und „Thesaurus“ (direkter Zugriff auf den Thesaurus) stehen in jeder Recherchephase zur Verfügung.

Auf dem Eingangsbildschirm befinden sich in der oberen Hälfte das Eingabefenster und die vier verschiedenen Felder¹¹⁶, in denen die jeweilige Suchanfrage ablaufen soll. Daneben kann die Suche durch Einschränkungen der Dokumentensprache und "other Limits" eingegrenzt werden.

In der unteren Bildschirmhälfte wird die Suchgeschichte angezeigt. Mit Hilfe der Buttons links werden "und" und "oder" Verknüpfungen bestimmt.

¹¹⁶ Stichwort, Titel, Autor, Schlagwort,

Die Trefferanzeige

Die Literaturnachweise erscheinen im Kurzformat von Titel, Autor, Institution, Quelle, ISSN, und Aktzessionsnummer. Das Button "look for holdings" können die Bibliotheksbestände in Südwestverbund abgefragt werden.

Daneben zeigt die Vollanzeige das Abstract, die Schlagwörter, ferner die Classification Codes u.a.m. Export und Druck der ausgewählten Treffer erfolgt über die Schaltflächen oben rechts.

The screenshot shows a search results page from a library database. The search criteria are: "Suche: schizophreie - kind* and (Englisch in la) or (Französisch in la) or (Deutsch in la)". The results are displayed in a list format with three entries, each starting with a checkbox and a record number (e.g., "Record 1 of 14 in PSYBIBplus - Lit.& AV 1977-2008/96").

Record 1 of 14 in PSYBIBplus - Lit.& AV 1977-2008/96
TI: Punctulatores-Modell kindlicher Schizophrenien
Free-factor model of childhood-onset schizophrenia
AU: Klöppel, M., Essau, C., Rück, D., Kötter, H.
IN: Rheinische Landes- und Hochschulfunk Essen, Germany; Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
SO: Der Nervenarzt, 1998, 69 (3), 238-242
IS: 0023-2104
ABG: Ausgehend von Faktorenanalytischen Untersuchungen der Schizophrenen des Erwachsenenalters wird ein Modell zur Beschreibung der Symptomatik kindlicher Schizophrenien entwickelt. Aufhand der Altersaufwertung von 44 schizophreien Patienten (Erkrankungsalter kleiner als 14 Jahre) erfolgte eine retrospektive Einschätzung der Symptomatik der ersten Krankheitsperiode mit der "Positive and Negative Syndrome Scale" (PANSS). Über die 10 PANSS-Symptome wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse wurden mit dem aus der "Disability Assessment Schedule" erfassten Funktionsgrad mehr Jahre nach Erkrankungsbeginn in Beziehung gesetzt und auf Gruppenebene hinsichtlich Geschlecht und Typ des Erkrankungsbeginns (akut versus schleichend) überprüft. Die Faktorenanalyse ergibt drei funktionsbezogene Dimensionen, die 44 Prozent der Gesamtvarianz erklären. Diese Faktoren werden bezeichnet als Kognitiv-Affekt, soziales Verhalten, Erregung und Realitätsbezug. Tendenziell weisen die Patienten sozialer Rückbildung und Realitätsbezug einen Zusammenhang mit dem Krankheitsgrad auf. Signifikante Gruppenunterschiede ergaben sich hinsichtlich der Faktoren soziales Verhalten und Erregung. Demnach weisen, wie im Erwachsenenbereich, auch bei kindlichen Schizophrenen mehr als zwei Dimensionen für die Beschreibung der psychopathologischen Symptomatik vorwiegend (Erschwerend) (Hanser, Nepl) - EPID)
AN: 0120284
(Schlagwörter)

Record 2 of 14 in PSYBIBplus - Lit.& AV 1977-2008/96
TI: Reizschichtmodell der Frühschizophrenie: ein integrativer etiologischer und therapeutischer Ansatz
A stimulus-layer model of early-onset schizophrenia: An integrative etiological and therapeutic approach
AU: Essau, Christian
IN: Rheinische Landes- und Hochschulfunk Essen, Germany; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters
SO: Forum der Kinderpsychiatrie und Kinderpsychiatrie, 1998, 47 (10), 749-753
IS: 0032-7024
ABG: Ein Reizschichtmodell der Frühschizophrenie und seine therapeutischen Implikationen werden vorgestellt. Zunächst wird auf neurobiologische Forschungsergebnisse der letzten Jahre eingegangen. Es wird eine entwicklungspsychologische Genese der Schizophrenie skizziert. Aus der Lokalisation funktioneller und anatomischer Lesionen im Bereich kortikaler und subkortikaler Strukturen lassen sich auch pharmakotherapeutische Kasualbezüge in Bezug auf den Einsatz von klassischen oder atypischen Neuroleptika ableiten. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Hirnforschung lässt sich ein somato-psychosoziales Modell der kindlichen Schizophrenie etablieren. Implikationen dieses auf empirischen Befunden der modernen Hirnforschung basierenden Modells für die Behandlung psychotischer Kinder und Jugendlicher werden diskutiert. (Erschwerend) (Hanser, Nepl) - EPID)
AN: 0120281
(Schlagwörter)

Record 3 of 14 in PSYBIBplus - Lit.& AV 1977-2008/96
TI: Diagnostische und verlaufspsychologische Besonderheiten der Frühschizophrenie
Diagnosis and follow-up characteristics of early schizophrenia
AU: Essau, C., Klöppel, M.
IN: Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Essen, Germany
SO: Fortschritte der Neurologie, Psychiatrie, 1997, 65 (4), 154-170
IS: 0720-4299
ABG: Diagnostische und verlaufspsychologische Besonderheiten der Schizophrenie bei Kindern bis zehn Jahren werden untersucht. Daten wurden an Patienten einer Verlaufsstudie an 15 vor oder im Alter von zehn Jahren erkrankten Patienten (neben Mädchen, sechs Jungen) mit einer durchschnittlichen Krankensdauer von 16 Jahren erhoben. Drei Patienten waren zweifelsfrei verschoben, ein Patient postuliert nicht erstrebbar. 9 der 13 Patienten konnten auch bei der zweiten Nachuntersuchung durch denselben Untersucher (durchschnittlich 27 Jahre nach der ersten Nachuntersuchung) identifiziert werden. Bei fünf Kindern war der Psychosebeginn akut, bei acht Kindern schleichend. Bei den fünf identifizierten Frühformen Psychosen überwiegt zu Psychosebeginn der positive PANSS- (Positive and Negative Syndrome Scale-) Typ (60 Prozent), bei den acht schleichend beginnenden der negative PANSS-Typ (45 Prozent). In Bezug auf die diagnostische Unterartung in Unterformen ergab sich weder das Gesamtverhalten eines einzelnen grossen Variablenfeld. Zu Beginn werden der desorganisierte Typ, bei der ersten Nachuntersuchung der paranoide und bei der zweiten Nachuntersuchung der lastere und der desorganisierte Typ am häufigsten durch vier unabhängige Beurteiler diagnostiziert. Bei der Bewertung des Gesamtverlaufs war der paranoide Typ am häufigsten. Endeutige positiv-produktive psychotische Symptome traten bei den Patienten sehr früh, schon im Alter von sieben Jahren, auf. Insgesamt zeigten 77 Prozent der Patienten zu Psychosebeginn positive Symptome. Über die Hälfte der Patienten wies bereits zu Beginn Halluzinationen auf. Dies widerspricht der gängigen Auffassung, dass kindliche Schizophrenien vorwiegend mit negativen Symptomen beginnen. Allerdings standen bei den schleichend beginnenden Frühschizophrenen in der Regel negative Symptome zu Beginn im Vordergrund. Die Prognose der acht schleichend beginnenden Verläufe war insgesamt ungünstig (nur aus Vollremission, eine mässige Remission, die übrigen schlechte bis sehr schlechte Remissionen). Ein Zusammenhang zwischen der Gesamtartung (Untertyp) und dem Remissionsgrad ergab sich nicht. (Erschwerend) (Hanser, Nepl) - EPID)

4.7.2.3 Die IB+-Oberfläche am Beispiel der Datenbank WISO I

Allgemeines, Inhalt¹¹⁷

WISO I (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Literatur) ist der erste von insgesamt 3 Teilen einer Datenbanksammlung zur Wirtschaft- und

¹¹⁷ vgl. H. Reineke: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Literatur I

Sozialwissenschaft, die von der Gesellschaft für Betriebswirtschaftliche Information¹¹⁸ verlegt wird. WISO I enthält die Datenbanken BLISS (Betriebswirtschaftliches Literatursuchsystem) und FITT (Wirtschaftspresse-Auswertungen). und deckt damit das betriebswirtschaftliche Spektrum ab. WISO II enthält Datenbanken im Bereich der Volkswirtschaftslehre¹¹⁹, WISO III beschäftigt sich mit den Sozialwissenschaften¹²⁰.

BLISS erschließt die betriebswirtschaftliche Fachliteratur aus dem deutschen und englischen Raum seit 1980. Grundlage sind 350 Fachzeitschriften, sowie Bücher und Dissertationen

FITT gibt einen Überblick über die deutsche Wirtschaftspresse¹²¹ seit 1995.

Recherche

Auf dieser Oberfläche sind die schon bekannten globalen ReDI-Funktionen verfügbar.¹²² Die Suchmaske ist sehr stark strukturiert und bietet 12 vorgegebene Felder (Freitext, Autor, Titel, Quelle, Schlagworte, Unternehmen, Jahr, Datum, Sprache, Publikation, Dokumentennummer und Datenbank) zur Recherche in beiden Datenbanken an.

Mit Hilfe des Feldes "Datenbank" kann die Suche auf eine Datenbank eingeschränkt werden. Die Felder sind standardmäßig durch eine UND-Verknüpfung verbunden. Mit der Enter-Taste beginnt der Suchvorgang. Es werden sowohl die Treffer zu den einzelnen Suchbegriffen, (rechts hinter den Eingabefeldern) als auch die Gesamtzahl der Treffer angezeigt. Mit dem Fragezeichenbutton hinter den Eingabefeldern wird der Index aktiviert.

Im Menüpunkt "Suchen" ist daneben auch der Standard Thesaurus Wirtschaft verfügbar.

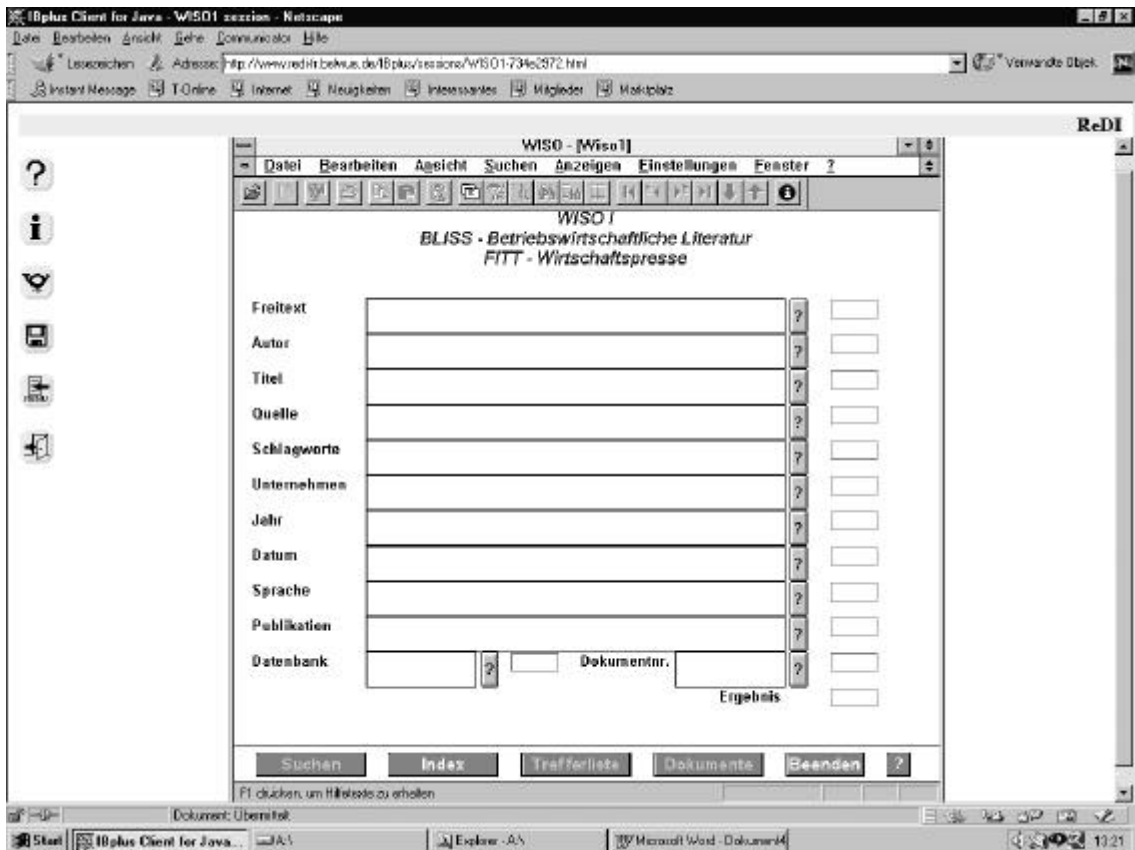
¹¹⁸ <http://www.gbi.de>

¹¹⁹ z.B. HWWA (Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung) oder IFO (Institut für Wirtschaftsforschung)

¹²⁰ z.B. SOLIS (Sozialwissenschaftliches Informationssystem)

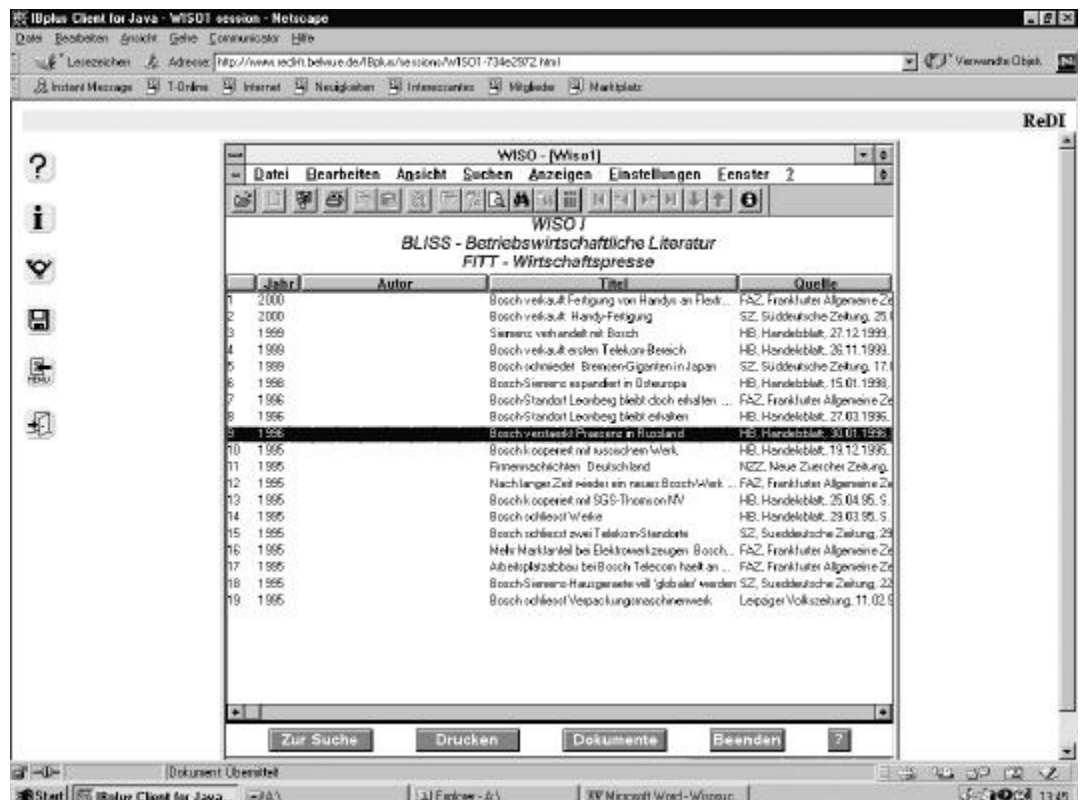
¹²¹ Quellen sind z.B. Handelsblatt, Neue Zürcher Zeitung usw.

¹²² siehe 3.7.2.1



Anzeigen und Abspeichern

Der Button "Trefferliste" in der unteren Hälfte der Suchmaske öffnet die Kurzanzeige der gefundenen Dokumente mit Informationen über Jahr, Autor, Titel und Quelle.



Beim Aufrufen der Kurztrefeferliste werden alle Dokumente blau markiert. Um eine Auswahl interessanter Artikel zu treffen, markiert man sie mit STRG und der linken Maustaste. Durch den Button "Dokumente" erhält man eine variable Einzeltrefeferanzeige, sofern möglich mit Abstract. Das Abspeichern und Drucken erfolgt über den Button "Drucken".

4.7.3 Zugriffsstatistik

Zugriffsstatistiken sind für die Bewertung einer Datenbankdienstleistung von großer Wichtigkeit. Gleichzeitig ist es unmöglich wirklich unverfälschte Recherchestatistiken zu erstellen.

ReDI führt eine tagesbasierte Statikdatenbank für jede Institution und das gesamte System. Die Mitgliedsbibliotheken können jeder Zeit auf den Statistikserver zugreifen und ihre statistischen Angaben, sowie die Gesamtstatistik abrufen.

Die hier vorliegenden Zugriffszahlen von Mai 1999 bis Sept. 2000 des ReDI-Statistikservers ist unter folgenden Maßgaben zu beurteilen¹²³.

Als Mindestrecherchezeitraum für die windowsbasierten Datenbanken ist eine Minute angesetzt. ERL und Ovid zählen eine Sitzung, wenn einmal recherchiert wurde.

Die Statistik der Silverplatterdatenbanken werden umgearbeitet, weil sie falsche Ergebnisse¹²⁴ erzeugen. So können die Zugriffszahlen nicht mit anderen Projekten verglichen werden.

Neu erworbene Datenbanken werden übergangslos in die Statistik einbezogen

¹²³ vgl. Oberknapp: Mail vom 16.10.00

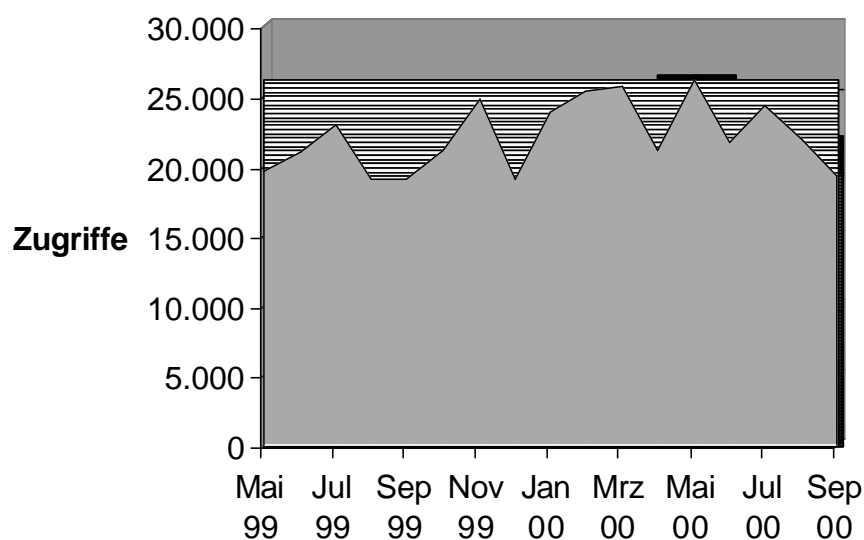
¹²⁴ eine Recherche von 24 Std. interpretiert der ERL-Server unter bestimmten Umständen als 135 Jahre

Einige Datenbankzugriffe landen nicht auf einem ReDI- eigenen Server, sondern werden sofort zum Provider weitergeleitet. Diese Recherchen fallen durch das Raster.

Verlässliche Zugriffszahlen vor dem Mai 1999 existieren nicht, da die Zahlen durch die Fehler im Silverplattersystem nicht vergleichen lassen.

Insgesamt wurde im ReDI-System (von Mai 99 bis Sept. 00) eine Anzahl von 376.215 Zugriffe registriert. Das entspricht einem Monatsdurchschnitt von 22.132 Aufrufen und einer täglichen Nutzung von 737, in ganz Baden –Württemberg

Aufrufe insgesamt:



Das Verlaufsdiagramm zeigt, dass bei die ReDI-Nutzung insgesamt nur eine schwach steigende Tendenz zu verzeichnen ist. Dafür gibt es mehrere Ursachen:

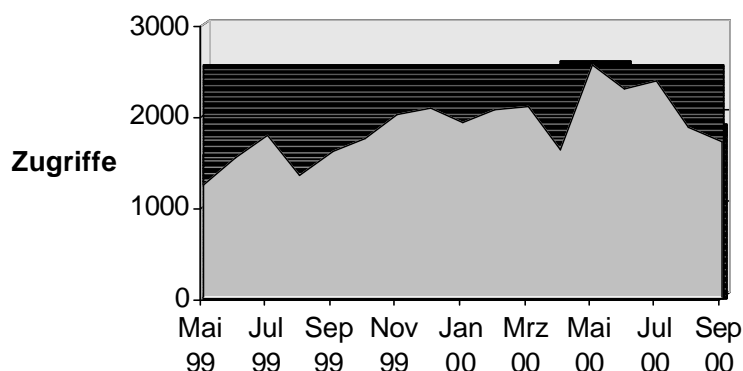
Die Datenbanken, die ReDI zentral beschafft, sind den meisten Nutzern bereits bekannt. Darum setzten die Zahlen bereits bei einen hohen Nutzungsniveau an. Explosionsartige Steigerungen waren nicht zu erwarten

Die starken Schwankungen sind auf Semesterferien zurückzuführen.

Ca. 30% der Aufrufe beziehen sich auf die Datenbank Medline. Sie überlagert deshalb Veränderungen bei den übrigen Datenbanken.

In der Universität Tübingen wird ein eigener Medline-Server betrieben und fließen nicht in die ReDI-Statistik ein. So können Tendenzen in anderen Datenbankbereichen besser veranschaulicht werden.

Zugriffe der UB Tübingen:



In Tübingen ist jetzt eine klar steigende Kurve zu sehen. Das extreme Maximum im Mai 00 könnte mit dem Beginn des Sommersemesters zusammenhängen.

4.8 Ausblick

Die Zukunft des ReDI-Projektes scheint sicher. Durch das positive Feedback sowohl der Nutzer, als auch der Bibliotheken, erscheint ein Ende des Projektes zum offiziellen Projektschluss 2002 als unwahrscheinlich.¹²⁵ ReDI soll eine der wenigen Initiativen werden, die über den Planungszeitraum der Zukunftsoffensive hinaus zentral von der Landesregierung finanziert werden. Die sog. "Normalphase" (Gespräch mit Gall ; 13.9.00) bedeutet eine unbegrenzte Förderung aus regulären Haushaltsmitteln. Eine Entscheidung darüber fällt im 2. Quartal 2001.

¹²⁵ vgl. zu Folgendem Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00 sowie Gespräch mit Gall ; 13.9.00, sowie Gespräch mit Graf ; 4.8.00

Als Basisdienstleistung wird ReDI weiter als Bestandteil der zukünftigen "Digitalen Bibliothek Baden-Württemberg" sein. Dieses Vorhaben soll alle landesweiten Dienstleistungen der Bibliotheken unter einem Gateway vereinen. Weiterer Eckpunkt dieser Digitalen Bibliothek ist der Virtuelle Katalog Karlsruhe u.a. Projekte.

In der konkreten Arbeit versucht man in Zukunft das Datenbankangebot weiter zu expandieren und zu optimieren. Der Service an einzelnen Bibliotheken vorhandene Datenbanken ebenfalls im ReDI-System bereitzustellen findet guten Anklang und wird zusätzlich ausgebaut. Außerdem wird die direkte Verlinkung zu den Volltexten in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) realisiert werden.

Daneben hat das ReDI-Projekt auch außerhalb der baden-württembergischen Bibliothekslandschaft Beachtung geweckt:

Im Zusammenhang mit der Länderpartnerschaft Baden-Württemberg – Sachsen und der daraus resultierenden engen Zusammenarbeit im Bibliotheksbereich¹²⁶ testet die UB Chemnitz bereits eine InfoBase++-Version.

Der Bayerische Bibliotheksverbund befindet sich im Kontakt mit dem ReDI-Konsortium. Zwei Vertreter aus Bayern nehmen regelmäßig an den Sitzungen des Konsortiums teil. Den Ministerien der beiden Bundesländer liegen Anträge zur offiziellen Zusammenarbeit vor.

Informell entsteht auch eine Kooperation mit den Bibliotheken der Max-Planck-Institute.

In diesem Bereich der länderübergreifenden Zusammenarbeit ist in den nächsten Jahren sicher einiges zu erwarten.

¹²⁶ z.B. in der Verbundkatalogisierung

5 Digitale Bibliothek Nordrhein-Westfalen

5.1 Allgemeines

Die Digitale Bibliothek NRW wurde am 7. Juni 1999 offiziell eröffnet.¹²⁷ Zweck dieses Internetdienstes¹²⁸ ist es Hochschulangehörigen einen verbesserten Zugang zu elektronischen Medien zu bieten. Im Vordergrund steht dabei vor allem die Versorgung der Studierenden mit Lehrmaterial. "Leitgedanke dabei ist "ein Buch - ein Student / ein digitales Buch - tausend Studenten" (Töteberg ; Haage: Die Digitale Bibliothek NRW ; S.443)

Das Projekt wird von allen Hochschulbibliotheken des nordrhein-westfälischen Verbundes getragen.¹²⁹ Außerdem wird eine Kooperation mit den Universitätsrechen- und Medienzentren angestrebt. Das Hochschulbibliothekszentrum (HBZ)¹³⁰ fungiert als Koordinator und ab dem Jahr 2000 als Projektleiter.

Die Entwicklungsarbeit leistete das HBZ gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Bielefeld. Die Software für das Zentralsystem wurde von den Firmen IHS Technologies GmbH, München und Axion GmbH, Köln geliefert.

¹²⁷ vgl. zu Folgendem: Habermann ; Heidbrink: Die Digitale Bibliothek NRW, S. 193., Töteberg, Ingrid ; Haage, Ulrich: Die Digitale Bibliothek NRW ; S.443ff

¹²⁸ <http://www.digibib-nrw.de>

¹²⁹ Die Arbeitsgemeinschaften der Universitätsbibliotheken und die Arbeitsgemeinschaft der Fachhochschulen hat sich an der Konzeption beteiligt

¹³⁰ <http://www.hbz-nrw.de>

5.2 Die "Bestände"¹³¹ der Digitalen Bibliothek

Die Digitale Bibliothek fügt eine Vielzahl an elektronischen Informationen in einen Rahmen:

Bibliotheksbestände

Der VerbundOPAC des nordrhein-westfälischen Verbundes weist den gesamten Bestand¹³² der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes nach. Daneben ist die Recherche in den deutschen Verbunddatenbanken (BVB, GBV) und in wichtigen internationalen OPACs (Library of Congress usw.) möglich.

Aufsatz- und Fachdatenbanken

Das Angebot der Fachdatenbanken ist eingeschränkter als die Bibliothekskataloge. Es wird kontinuierlich ausgebaut, ist aber nicht allen Endnutzern in gleicher Weise zugänglich.

Metadaten von Volltexten im Internet

Wissenschaftlich wertvolle, frei zugängliche Volltextdatenbanken¹³³ werden ausgewertet, die Metadaten für die Suche freigegeben und eine direkter Zugriff ermöglicht.

Elektronische Publikationen

Unter die elektronische Publikationen fallen zum einen die weit verbreiteten Internetzeitschriften. Darüber hinaus können auch Multimediaprodukte über die Bibliothek angeboten werden.

¹³¹ In Digitalen Bibliotheken ist es schwer, von konkreten Beständen der Bibliothek zu sprechen. Die Informationen lagern in verschiedenen Serversystemen, die Bibliothek bietet eigentlich nur den Zugang.

¹³² Das HBZ hat in einem Projekt seinen gesamten Zettelkatalog in maschinenlesbares Format konvertiert und weist also in der Verbunddatenbank tatsächlich den gesamten wissenschaftlichen Bestand nach

¹³³ z.B. das Bartleby Archive der Columbia University

5.3 Funktionen der Digitalen Bibliothek¹³⁴

Der Zugang funktioniert über das Internet. Es bestehen verschiedene Zugangsberechtigungen: Über einen Gastzugang gelangt man zu den kostenfreien Angeboten. Durch eine persönliche Authentifizierung können auch kostenpflichtige Dienste in Anspruch genommen werden.

Der Zugriff zu den Informationen erfolgt über eine Metarecherche. Der Nutzer kann in einer Suchmaske bestimmen, in welchen Datenbanken die Recherche durchgeführt werden soll. Die Suche wird von dem sog. "Query-Sever" übersetzt und über verschiedene Gateways¹³⁵ auf die einzelnen Datenbanken weitergeleitet. Die Antworten der Datenbanken werden in einer Trefferliste zusammengestellt. Zu jedem Rechercheergebnis werden automatisch die Bestandsnachweise bzw. Verweise auf verfügbare Volltexte abgerufen. Der Nutzer kommt bequem von der Recherche zum entsprechenden Text.

In den Service sind die Liefersysteme JASON-NRW¹³⁶ und SUBITO eingebunden.

Kostenpflichtige Serviceleistungen werden einheitlich über ein zentrales Abrechnungssystem verrechnet.

5.4 Vergleich Digitale Bibliothek – ReDI

5.4.1 Gesamtprojekt

Die Digitale Bibliothek begreift die Bereitstellung von Datenbanken als einen Teil ihres Projektes. Es ist eng verwoben mit der Bereitstellung von elektronischen Zeitschriften, elektronisch publizierten Hochschulschriften usw. Dadurch entsteht ein breites Spektrum für den Nutzer,

¹³⁴ vgl. Habermann ; Heidbrink: Die Digitale Bibliothek NRW, S. 193f

¹³⁵ Gateways regeln die Kommunikation zwischen verschiedenen Systemen. Die Digitale Bibliothek verwendet hauptsächlich den WebPAC über die Z39,50 Schnittstelle

¹³⁶ JASON (Journal Articles Sent On Demand) weist alle Zeitschriften in Nordrhein-Westfalen nach und ermöglicht eine elektronische Bestellung

der zu seinem Interessengebiet "irgendwelches" Material sucht. In Baden-Württemberg wird streng unterschieden zwischen der Bereitstellung "verschiedenartiger" Information¹³⁷. Elektronische Hochschulschriften werden über OPUS¹³⁸ zugänglich gemacht. Multimediaprodukten hat sich das BSZ mit seinem Medienserver angenommen. ReDI beschäftigt sich mit dem Angebot und der Beschaffung von Fachdatenbanken. Die Homepage jeder einzelnen Bibliothek soll als "Clearing-Center" für den Nutzer dienen und auf alle relevanten Informationsangebote hinführen. D. h. der Nutzer muss soweit vorinformiert sein, um zu wissen, welche Art von Information er bekommen möchte. Dieses System der Einzelprojekte hat den Vorteil, dass jedes Projekt optimal auf den entsprechenden Informationsträger eingehen und seine Arbeitsweise danach abstimmen kann.

5.4.2 Datenbankangebot¹³⁹

Das Datenangebot der Digitalen Bibliothek NRW wird dadurch eingeschränkt, dass das System Windows-Datenbanken nicht einbinden kann.

5.4.3 Organisation

Die Datenquellen der Digitalen Bibliothek sind auf vielen verschiedenen Bibliotheksservern in Nordrhein-Westfalen verteilt. Einzige zentrale technische Einrichtung ist die Zugangs- und Abrechnungssoftware.¹⁴⁰ Wichtig für das reibungslose Funktionieren, ist eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den vielen verschiedenen Teilnehmerbibliotheken.¹⁴¹

¹³⁷ In Baden-Württemberg gibt es durchaus auch Tendenzen alle elektronischen Dienstleistungen zusammenzufassen: das Unternehmen "Digitale Bibliothek Baden-Württemberg". Allerdings wird, meiner Einschätzung nach dort keine Vereinheitlichung der Projekte implementiert.

¹³⁸ Das OPUS-Projekt (Online Publikations System) wurde in der UB Stuttgart entwickelt. Auf einem Server werden Hochschulschriften, also Dissertationen u.ä. gespeichert und erschlossen.

¹³⁹ vgl. Oberknapp: Bericht zur Evaluierung

¹⁴⁰ vgl. Die Digitale Bibliothek NRW - Konzept

¹⁴¹ Dafür wurden viele verschiedene Arbeitsgruppen installiert, sie sorgen auch für die ausreichende Kommunikation unter den Teilnehmerbibliotheken

Ein nützlicher Effekt dieses Organisationsmodells besteht in der gleichmäßigen Verteilung des Know-hows auf die ganze Bibliothekslandschaft. Daneben kann auf teure neue Hardwareanschaffungen für einen zentralen Server fast ganz verzichtet werden.

Der zentrale Support bei ReDI bewirkt ein erhebliches personelles Rationalisierungspotential¹⁴². Dabei wird aber in Kauf genommen, dass nur wenig Fachpersonal über die Funktionsweise und die verwandte Technik Bescheid weiß. Die baden-württembergischen Bibliotheken machen sich also in einem gewissen Maße abhängig von dem Funktionieren des ReDI-Projektes.

5.4.4 Technische Wartung

Die Konfiguration des Systems der Digitalen Bibliothek ist unübersichtlich. Eine Umkonfigurierung, die in ReDI "fast täglich vorkommt" (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00) kann nicht während dem laufenden Betrieb vorgenommen werden. Folglich summieren sich die Ausfallzeiten.

5.4.5 Authentifizierung

Die Authentifizierung kann, wie auch beim ReDI-Projekt auf zwei verschiedenen Arten erfolgen: Der sog "On-Campus-Zugriff" (Töteberg ; Haage: Die Digitale Bibliothek NRW ; S.445) funktioniert über die Überprüfung der IP-Adresse des zugreifenden Rechners auf seine Berechtigung hin. Beim Benutzen des eigenen PCs, dem "Off-Campus-Zugriff" (ebenda) verwendet man einen persönlichen Usernamen und ein Passwort.

Der Unterschied zwischen ReDI und der Digitalen Bibliothek liegt in der Verwaltung und Erhebung der Daten. ReDI übernimmt die Daten aus den Benutzerdatenbanken der Bibliothek. Nordrhein-Westfalen wendet sich gegen einen Abzug der Nutzerdaten aus den Bibliothekssystemen.

¹⁴² Das Personal in kann für andere Servicedienstleitungen in den jeweiligen Bibliotheken eingesetzt werden.

men.¹⁴³ Der Datenschutz der Studierenden sei beeinträchtigt. Statt dessen setzt man ausschließlich auf dezentrale Authentifizierungssysteme, zumal der Aufwand zu vertreten sei. Herr Oberknapp dagegen glaubt, dass diese Methode für größere Datenmengen unbrauchbar sei.¹⁴⁴

5.4.6 Die Suchfunktion

Die Metasuche in der Digitalen Bibliothek hat den Vorteil, in einem Recherchevorgang gleichzeitig mehrere Datenbanken abfragen zu können. Die Chance einen Treffer zum gesuchten Thema zu finden ist sehr groß. Daneben wächst aber auch die Chance eine unübersehbare Trefferliste aufgezeigt zu bekommen. Beim Recherchesystem der Digitalen Bibliothek können nur Felder ausgewertet werden, die in jeder Datenbank vorkommen und mit derselben Syntax belegt sind¹⁴⁵. Dabei werden einige Suchmöglichkeiten ausgeschlossen, wie die Suche über Thesauri, oder komplizierte Verknüpfungen. Daneben fehlen auch Basiertools, z.B. existiert keine Suchhistorie, keine Speicherfunktion für Suchstrategien und keine Möglichkeit die Trefferliste umzusortieren.¹⁴⁶ Es ist weiter nicht möglich nach mehreren Autoren zu suchen.

Es ist nicht möglich direkt auf eine Datenbank zuzugreifen und in ihr zu recherchieren. Der Nutzer muss immer den Umweg über die Metasuchmaske begehen.

Aus diesen Defiziten zieht Herr Oberknapp die schlichte Schlussfolgerung "Die Suchmaske ist für eine wissenschaftlich qualifizierte Recherche völlig ungeeignet." (Oberknapp: Bericht zur Evaluierung ; S.3) Bei aller Kritik sollte man jedoch die Zielsetzung der Digitalen Bibliothek im Auge behalten: Sie will eine Verbesserung der Lehrmittelversorgung der Studierenden hauptsächlich im Grundstudium erreichen.

¹⁴³ vgl. Töteberg ; Haage: Die Digitale Bibliothek NRW ; S.445ff

¹⁴⁴ vgl. Oberknapp: Bericht zur Evaluierung ; S.1

¹⁴⁵ So ist nur die Suche in den Feldern Autor , Titel, Körperschaft, Schlagworte, Verlag, ISSN/ISB, Erscheinungsjahr erfolgreich.

¹⁴⁶ vgl. Oberknapp: Bericht zur Evaluierung S.2f

5.4.7 Datenbankverwaltung

Da aber kein direkter Zugriff durch die Nutzer auf eine Datenbank erfolgt, verzichtet die Digitale Bibliothek auf ein Tool zur Lizenzkontrolle¹⁴⁷. Man geht davon aus, dass für die Zugriffe durch den Query-Server immer genügend Lizenzen vorhanden sind.

Aus finanziellen Überlegungen wurde auf ein Statistikelement in der Digitalen Bibliothek verzichtet. Zugriffszahlen erhält man nur über die lokalen Datenbankserver. Damit lassen sich aber wahrscheinlich keine Aussagen über die Recherchen in der Suchmaske treffen. Für das ReDI-Projekt spielt die Statistik in der Bewertung der Datenbank und daraus resultierend in den Lizenzverhandlungen eine wichtige Rolle. Die Digitale Bibliothek verfügt im Gegensatz zu ReDI über ein Abrechnungssystem. Damit ist es möglich, kostenpflichtige Servicedienstleistungen, wie die Dokumentlieferung anzubieten. Damit wird der Dienst zukünftig in der Lage sein, kostenpflichtige Einzelrecherchen in bestimmten Datenbanken anbieten zu können.¹⁴⁸

5.4.8 Fazit

Die beiden Projekte gehen mit verschiedenen Ideologien an ihre Aufgaben heran. Die Digitale Bibliothek begreift sich als Zugangsmöglichkeit für Studenten zu allen elektronischen Medien. Wissenschaftliche Korrektheit und bibliothekarische Genauigkeit spielen nicht die entscheidende Rolle. ReDI hingegen stellt an sich den Anspruch ein Instrument für die wissenschaftliche Arbeit zu bieten. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, müssen einige Leistungskriterien erfüllt sein: 24-stündige Verfügbarkeit, ein bequemer, direkter Zugang zu den grundlegenden Fachdatenbanken, schnelle Antwortzeiten, Instrumenten zur effektiven Recherche.

¹⁴⁷ Dieses Tool soll verhindern, dass mehr Zugriffe auf eine Datenbank gleichzeitig erfolgen, als in den Lizenzverträgen mit den Providern vereinbart wurde

¹⁴⁸ Derzeit gibt es aber noch keinen Datenbankanbieter, der dieses "Pay per view-Modell" anbietet.

Die wissenschaftliche Erwartungshaltung wird auch auf den Nutzer übertragen: "Jeder Wissenschaftler sollte mit seiner Fachdatenbank umgehen können." (Gespräch mit Oberknapp, Ruppert ; 18.8.00)

Die Digitale Bibliothek hingegen bietet ein breites Angebot für breite Nutzerschichten. Ähnlich wie bei den weit verbreiteten Internetsuchmaschinen¹⁴⁹ kann man durch Eingabe eines Suchbegriffes zu verschiedensten Medien und Informationen gelangen, und durch das Angebot "surfen".

Zur Diskussion über den Sinn von Metarecherchen über Fachdatenbanken¹⁵⁰ schlage ich vor, beide Recherchemöglichkeiten anzubieten. Zum Einstieg in ein Thema würde man dann die einfache Metasuchmaschine nützen, später den direkten Zugriff auf die relevante Datenbank. Dabei ergibt sich die Gefahr, das potentielle Nutzer nur eine der beiden Möglichkeiten wahrnehmen, und die vielleicht gewinnbringendere Alternative übersehen.

¹⁴⁹ <http://www.altavista.de> ; <http://www.excite.de>

¹⁵⁰ Herr Oberknapp äußert sich in seinem Artikel : ReDI - ein Modell ; S.86 negativ dazu: Metasuchen könnten bei Windowsbasierten Datenbanken nicht angewendet werden und seien nicht nur dadurch noch nicht sinnvoll

6 Datenbanken im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV)

6.1 Allgemeines

Der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV)¹⁵¹ ist der größte Verbund in Deutschland.¹⁵² Insgesamt sieben Bundesländer sind an ihm beteiligt.¹⁵³ Ein Verwaltungsabkommen regelt die gemeinsame Finanzierung und die Unabhängigkeit der Verbundzentrale in Göttingen.¹⁵⁴ Der GBV pflegt einen engen Kontakt zum niederländischen und zu dem hessischen Bibliotheksverbund (HEBIS). Diese Partnerschaft entwickelte sich durch die gemeinsam genutzte Bibliothekssoftware der PICA-Stiftung in Leiden.¹⁵⁵

Der GBV unterstützt die Mitgliedsbibliotheken sowohl in traditionellen Aufgabenbereichen, wie Bibliothekssystem und Katalogisierung. Die Verbundzentrale sieht sich hier als Dienstleister für die Teilnehmerinstitutionen. Gleichzeitig tritt der GBV vermehrt im Bereich der elektronischen Informationsvermittlung in direkten Kontakt mit den Nutzern. So wird durch das Projekt der "Virtuellen Bibliothek GBV" eine gemeinsame elektronische Plattform aller Bibliotheken geschaffen, auf die Internetnutzer direkt zugreifen können. Nach dem Motto "Sieben Länder, eine Bibliothek" (Dietrichs: Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV) werden verschiedene Arten elektronischer Information bereitgehalten.

¹⁵¹ vgl. zu Folgendem: Dietrichs: Die GBV-Verbundzentrale, sowie Dietrichs: Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV

¹⁵² insgesamt sind 260 Bibliotheken eingebunden vgl. Dietrichs: Strategie und Entwicklungsziele 1999-2001

¹⁵³ Der GBV vereinigt unter seinem Dach die wissenschaftliche und öffentlichen Bibliotheken der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

¹⁵⁴ <http://www.gbv.de>

¹⁵⁵ siehe <http://www.pica.nl>

6.2 Fachdatenbanken im Gemeinsamen Bibliotheksverbund

Das Fachdatenbankangebot und die damit verbundene Dienstleistungspalette ist sehr differenziert strukturiert. Dadurch versucht man für sowohl Endnutzern, als auch Bibliotheken einen bestmöglichen Service zu bieten:

6.2.1 Online-Datenbankangebote im Rahmen der Virtuellen Bibliothek

Über das Gateway bekommt der Nutzer ein Nachweissystem aller "relevanten Materialien" (Dietrichs, Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV) geboten:

Überregionale Bibliothekskataloge: Durch den Gesamtkatalog des GBV können die Bestandsnachweise aus Bibliotheken in sieben Bundesländern abgefragt werden. Die ZDB¹⁵⁶ liefert genaue Angaben über Zeitschriftentitel in ganz Deutschland. Der Zugriff auf diese Kataloge ist frei möglich.

Zeitschrifteninhaltsdatenbanken: "Online Contents"¹⁵⁷ (OLC) ist eine fächerübergreifende Aufsatzdatenbank seit 1993¹⁵⁸. Es besteht ein sog. "Globalvertrag", (Dietrichs, Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV) der allen landesfinanzierten Einrichtungen einen kostenlosen Zugang bieten.

Der "Periodical Contents Index" (PCI)¹⁵⁹, verzeichnet Artikel in geisteswissenschaftlichen Zeitschriften. Es besteht ebenfalls ein Globalvertrag.

¹⁵⁶ Zeitschriftendatenbank

¹⁵⁷ vertrieben durch die Firma Swets & Zeitlinger

¹⁵⁸ vgl. Elpel, Klaus-Peter: Informations- und Kommunikationsdienste in den Bibliotheken der Universität Hamburg ; S.12

¹⁵⁹ vertrieben durch die Firma Chadwyck-Healey

In der "Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur"¹⁶⁰ (IBZ) werden Aufsatztitel aus ausgewählten wissenschaftlichen Zeitschriften nachgewiesen. Der Zeller-Verlag knüpft den Online-Zugriff an das Abonnement des Printmediums.

Elektronische Publikationen: Es steht eine kostenlose Testdatenbank des GBV zur Verfügung.

Durch die vielen verschiedenen Lizenzbedingungen ist man im GBV gezwungen ein umfangreiches Identifizierungs- und Lizenzierungsverfahren anzuwenden. Es gibt vier verschiedene Lizenztypen: Eine Lizenz auf Datenbankebene, eine auf Parallelzugriffe, auf Campusebene und auf Dokumentenebene.

Grundsätzlich gilt für die Konsortialverträge des GBV, dass das Verbundzentrum nicht als Konkurrent zu den kommerziellen Datenbankanbietern treten will. Es soll im Gegensatz dazu gegenseitiger Nutzen aus den Verhandlungen gezogen werden.

Wichtiger Bestandteil ist der Digitalen Bibliothek GBV ist die Bestellkomponente. Verschiedene Lieferdienste, wie GBVdirekt oder SUBITO werden online ins System eingebunden.

6.2.2 CD-ROM Datenbankbetriebservice für die Bibliotheken

Der Verbund bietet allen Bibliotheken an, lokal erworbene Datenbanken auf einem zentralen Server bereitzustellen und zu pflegen. Hard- und Software werden von der Verbundzentrale beschafft.¹⁶¹

Die Recherche erfolgt über die Z 39.50-Schnittstelle auf der selben Oberfläche wie die Online-Datenbanken. Es besteht eine Local-Holdingskontrolle mit Onlinebestellfunktion. Da durch diese einheitliche

¹⁶⁰ verlegt vom Zeller Verlag

¹⁶¹ vgl. zu Folgendem: GBV CD-ROM Datenbanken Information

Oberfläche wichtige Suchfunktionen verloren gehen, werden diese parallel auch unter der ursprünglichen Plattform angeboten.

Es werden insgesamt elf Datenbanken angeboten¹⁶²:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------|
| 1. Psyndex | 6. Biological Abstracts |
| 2. MLA International Bibliography | 7. RSWB |
| 3. Medline | 8. OSH-ROM |
| 4. Horticulture abstract CAB | 9. GBV ERL-Server |
| 5. Inspec | 10. EI Compendex |
| | 11. CEABA |

Für dieses Serviceangebot berechnet die GBV-Verbundzentrale einen jährlichen Pauschalpreis für jede Datenbank. Dieser ist abhängig von der Updatehäufigkeit¹⁶³:

- | | |
|-------------------------------------------------------|----------|
| z.B. bis zu 6 Aktualisierungen pro Jahr: | 500 DM |
| z.B. mehr als 6 Aktualisierungen pro Jahr: | 1.000 DM |

In diesem Nutzungspreis sind die Lizenzgebühren für die Informationsanbieter nicht enthalten. Jede Bibliothek muss selbständig einen Lizenzvertrag mit dem jeweiligen Datenbankvertreiber abschließen oder sich mit anderen Einrichtungen zu einem Kleinkonsortium zusammenfinden. Teilweise gewähren die Provider bei zentraler Bereitstellung einen Rabatt.

6.3 Fazit

Der GBV verfolgt mehrere Wege in der Präsentation von Datenbanken, das führt dazu, dass das GBV-Angebot weniger übersichtlich wirkt, als das klar fachliche strukturierte Programm von ReDI.

¹⁶² vgl. GBV CD-ROM Datenbanken

¹⁶³ Ein Mustervertrag "Vereinbarung über die Nutzung von Datenbanken auf einem zentralen Server der Verbundzentrale des GBV" befindet sich auf der Seite des GBV: <http://www.gbv.de/help/du/silverantrag.pdf>.

Trotzdem ist der Umfang des Datenbankangebots¹⁶⁴ nicht mit dem ReDIs vergleichbar.

Im Vergleich zu ReDI ist das GBV-Angebot weniger übersichtlich und kompakt. Die Aufteilung in sog "Online-Datenbanken" und "CD-ROM-Datenbanken" ist nicht klar verständlich. Speziell die Auswahl der Online-Datenbanken erscheint etwas zufällig.

Der Ansatz CD-ROM-Datenbanken gegen ein Entgelt zentral bereitzustellen könnte ein nachahmenswerter Ansatz für die Arbeit in ReDI sein.

Auch die Möglichkeit, sowohl global über mehrere Datenbanken mit Hilfe der Z. 39.50 Schnittstelle, oder aber direkt auf ein spezielles Informationsmittel zugreifen zu können, birgt einige Vorteile.

¹⁶⁴ insgesamt 21 Datenbanken

7 Schluss

In jedem der hier vorgestellten Konzepte kann man Ansatzpunkte finden, die nachahmenswert sind. Ideal wäre eine Kombination aller drei Konzepte um einen optimalen Nutzerservice zu erreichen.

Die "Digitale Bibliothek NRW" bietet eine Komplettlösung für die elektronische Fachinformation und vereinigt alle Arten von Nachweisinstrumenten und Lieferdiensten.

Der GBV führt vor, wie ein Datenbankservice in das Angebot einer Verbundzentrale eingefügt werden kann und ggf. als kostenpflichtige Dienstleistung an Bibliotheken außerhalb des Verbundes weitergereicht werden kann. Außerdem ist man im Gemeinsamen Bibliotheksverbund sehr bemüht eine einvernehmliche Zusammenarbeit mit den Datenbankprovidern zu fördern.

ReDI, als eigenständiges Projekt verfügt über eine vorbildliche Organisationsstruktur und bietet durch die Entwicklung von Subkonsortien eine optimale Lösung der Konsortialfrage: Gleichgesinnte Institutionen können sich in einer lockeren Interessensgruppe zusammenschließen, und gewünschte Datenbanken gemeinsam erwerben. Das Gesamtprojekt leidet darunter nicht, sondern probvidiert unter Umständen davon.

Leider wird es in absehbarer Zeit nicht zu solch einer "großen Koalition" kommen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist aber bereits einen lockeren Informationsaustausch getan.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Gedruckte Publikationen

BIT online : Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie mit aktueller Internet-Präsenz. – Wiesbaden: Dinges & Frick. – ISSN 1435-7607

1. 1998 -

Parallelausg.: <http://www.b-i-t-online.de> Zugriff am 31.07.00

Cahoon, Jackie : Deutsche Bibliothekskonsortien entscheiden sich für Ovid ; Pressemitteilung der Firma Ovid Technologies. // In: Expressum. – (1999), Nr. 2. – S. 3

Duden : Fremdwörterbuch ; notwendig für das Verstehen und den Gebrauch fremder Wörter / Hrsg.: Wissenschaftlicher Rat d. Dudenredaktion. 6. erw. Aufl. – Mannheim : Bibliographisches Institut, 1997. - 864 S. - (Der Duden in 12 Bänden ; 5). - ISBN: 3-411-04056-4

Expressum: Aktuelles aus dem Bibliothekssystem Freiburg i. Br. / Universitätsbibliothek. - Freiburg. – ISSN 0943-7258 (1993)-

Parallelausg.: <http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum>. - Zugriff am 5.08. 00

Goebel, Thomas: Datenbanken : Nützliche Helfer bei Hausarbeit und Habilitation ; die Literatursuche per Internet wird immer populärer ; mit ReDI bietet die Unibibliothek jetzt einen landesweiten Datenbankdienst an. // In: Badische Zeitung. – 27.4.1999 zitiert in: Expressum. – (1999), Nr. 5. – S. 24

Habermann, Moritz; Heidbrink, Stefan: Die Digitale Bibliothek NRW : Chronologie, Projektverlauf und technische Beschreibung // In: B.I.T. online. - 2 (1999),2, S. 193 – 195

Parallelausg: <http://www.b-i-t-online.de/archiv/1999-02/nachricht/haberm/artikel.htm> Zugriff am 31.07.00

Hennies, Markus: Zwei Jahre universitätsweite Datenbankrecherche : eine Bestandsaufnahme. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 17 – 22

Henzler, Rolf G.: Information und Dokumentation : Sammeln, Speichern und Wiedergewinnen von Fachinformationen in Datenbanken / Rolf G. Henzler. – Berlin [u.a.] Springer, 1992. – 317 S.: Ill., graph. Darst. ISBN 3-540-55703-2

Horvath, Peter: Online Recherche ; neue Wege zum Wissen der Welt / Peter Horvath. - 2. überarb., erw. Aufl. – Braunschweig : Vieweg, 1996. – 286 S. : graph. Darst. – ISBN 3-528-15392-X

Kirchgäßner, Adalbert: Datenbank-Konsortium für ReDI : regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg ; ein kooperatives Unternehmen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg //In: Bibliothek. – 23.(1999), Nr. 2. – S.153 – 156. – Parallelausg.: <http://www.webdoc.gwdg.de/edoc/aw/bfp/1999.2/151-204.pdf>

Kirchgäßner, Adalbert: Konsortium Baden-Württemberg. //In: Bibliothek aktuell. – (1998), Nr. 72. – S. 17-19

Kolke, Ernst-Gerd von: Online-Datenbanken : systematische Einführung in die Nutzung elektronischer Fachinformation / von Ernst-Gerd vom Kolke. – München [u.a.]: Oldenburg, 1994. – 186 S. : graph. Darst. – ISBN 3-486-23046-8

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Hochschulbibliotheken erweitern Online-Angebot für Wissenschaftler und Studierende : Wissenschaftsminister von Trotha: Flächendeckende Versorgung durch "Regionale Datenbank-Information" (ReDI) ; Pressemitteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vom 15. Jan. 1999. //In: Expressum. – (1999), Nr. 2. – S. 4

Modelle der universitären Informationsversorgung : ein Workshop zur Datenbanknutzung in Universitäten ; Vorträge und Diskussion des 1. InfoBase-Workshops der Universitätsbibliothek und des Universitäts-

rechenzentrums ; Freiburg im Breisgau am 23. November 1995 / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – 163 S. : graph. Darst. - ISBN 3-528-15392-X
Parallelausg.: <http://www.ub.uni-freiburg.de/workshop/tagungsband/index.html>. - Zugriff am 4.8.00

Oberknapp, Bernd: ReDI : ein Modell zur Integration elektronischer Fachinformationen. // In: Wissen in Aktion : Wege des Knowledge-Managements ; Proceedings / 22. Online-Tagung der DGI, Frankfurt am Main, 2. bis 4. Mai 2000. Hrsg. von Ralph Schmidt. DGI, Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis. - Frankfurt am Main : DGI, 2000. - (Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis ; 2). - S. 84 – 94

Protokoll des Informationsgesprächs des Bibliothekspersonals im Bibliothekssystem : am Freitag 17.12.1999. //In: Expressum. – (2000), Nr.2. – S. 20 – 21

Reineke, Cordula: Neue Trends für den InfoBase-Dienst. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 23 – 28

Reineke-Mannherz, Cordula: InfoBase+ : alle Datenbanken über WWW. – III. // In: Expressum. – (1998), Sonderausgabe. – S. 17 – 19

Reinhardt, Werner: Konsortialverträge : ein Weg zur digitalen Bibliothek? ; ein Bericht zum gegenwärtigen Stand in Deutschland // In: Bibliotheksdienst. – 32(1998), Nr. 5. – S.887-895

Ruppert, Hans-Adolf (Red.): Podiumsdiskussion zum Thema die Zukunft von universitären Informationsdiensten : Realisierungschancen und Probleme // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 87 - 103

Ruppert, Hans-Adolf ; Sühl-Strohmenger, Wilfried: Kooperation beim Angebot von elektronischer Fachinformation und die Erwartungen

der Nutzer in Universitäten. – graph. Darst. // In: ZfBB. – 43(1996), Nr. 5. - -S. 423 – 439

Ruppert, Hans-Adolf: Das Konzept regionaler Informationsserver : eine Machbarkeitsstudie. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 61 – 70

Ruppert, Hans-Adolf: Dienstleistungen der Bibliotheken für moderne Informationsversorgung in ihren Universitäten : hausinterne und externe Datenbankangebote unter organisatorischen und finanziellen Aspekten. - Tab., graph. Darst. // In: Die Herausforderungen der Bibliotheken durch elektronische Medien und neue Organisationsformen / hrsg. von Sabine Wefers. 85. Deutscher Bibliothekartag in Göttingen 1995. - Frankfurt a. M. : Klostermann, 1996. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 63). - S. 160 - 171

Ruppert, Hans-Adolf: Neue Strukturen in der Informationsvermittlung an der Universität Freiburg. – graph. Darst. // In: EUCOR-Bibliotheksinformationen. - (1993), Nr. 3. – S. 21-25
Parallelausg. in Bibliotheksdienst. – 27(1995), Nr. 11. – S. 1715ff

Schirdewahn, Hans-Günter: Begrüßung und Einführung in das Info-Base-Projekt. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 7 - 16

Schneider, Christine: Neu : ABI/Inform. – III. // In: Expressum. –(1999), Nr. 2. – S.8-11

Schubel, Bärbel: Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 3 – 6

Schubel, Bärbel: Konsortien in Baden-Württemberg : Erfahrungen beim zentralen Einkauf von Datensammlungen // In: Grenzenlos in die Zukunft / hrsg. von Margit Rützel-Banz.89. Deutscher Bibliothekartag in Freiburg im Breisgau 1999. - Frankfurt a. M. : Klostermann, 2000. -

(Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 77). -
S. 161 - 167

Schuller, Günther: Die zukünftige Rolle externer Datenbankanbieter (Hosts) in universitären Informationsdiensten. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 75 – 80

Server, Shmuel ; Harel, Cecilia H.: Managing the virtual library : issues and challenges //In: Information Superhighway : the role of librarians, information scientists and intermediaries ; Festschrift in honor of Frederick Wilfrid Lancaster /17th International Essen Symposium 24. October – 27. October 1994. Ed. by Ahmed H. Helal und Joachim W. Weiss. – Essen : Universitätsbibliothek, 1995. – ISBN 3-922602-19-3 (Publications of Essen University Library ; 18). – S 369 - 382

Steinhaus, Ingo: Online recherchieren : ökonomische Wege zu Informationen / Ingo Steinhaus. – Originalausg. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1997. 282 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. – (rororo computer). - ISBN 3-499-19875-4

Sühl-Strohmenger, Wilfried : Neues vom landesweiten Datenbankinformationssystem "ReDI". // In: Expressum. – (1998), Nr. 10. – S. 2-3

Sühl-Strohmenger, Wilfried: IBplus auch 1998 stark gefragt. // In: Expressum. – (1999), Nr. 2. – S. 5 – 6

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Landesweite Datenbankinformation für baden-württembergische Universitäten – "ReDI" in Stuttgart vorgestellt. //In: Expressum. – (1998), Nr. 7 – S. 15 – 16

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Start von ReDI am 1. Januar 1999. // In: Expressum. – (1999), Nr. 1. – S. 3

Sühl-Strohmenger, Wilfried: Studie zur Nutzererwartung an universitäre Informationsdienste. // In: Modelle der universitären Informationsversorgung / hrsg. von Hans-Günter Schirdewahn und Bärbel Schubel. – Freiburg : Universitätsbibliothek, 1996. – S. 29 – 60

Toeteberg, Ingrid ; Haage, Ulrich: Die Digitale Bibliothek NRW. -
graph. Darst. // In: ZfBB. - 46(1999), Nr. 5. - S. 443 - 453

8.2 Elektronische Publikationen

Diedrichs, Reiner: Der Gemeinsame Bibliotheksverbund GBV als Informationsanbieter im Internet. – Fassung vom 31.1.1998 // In: Bibliographische Datenbanken im Internet : DFG-Kolloquium vom 4. bis 5. Dezember 1997 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek URL: <http://www.weimar-klassik.de/haab/weimart.html>. - Zugriff am 15.09.00

Diedrichs, Reiner: GBV : Strategie und Entwicklungsziele 1999-2001. – Fassung vom Nov. 99. – URL: <http://www.gbv.de/straent99.html> . - Zugriff am 04.08.00

Digitale Bibliothek NRW : Konzept. – Fassung vom 02.04.98. – URL: <http://www.hbz-nrw.de/DigiBib/dokumente/konzept/konzept.html>. - Zugriff am 05.06.00

Elpel, Klaus-Peter: Informations- und Kommunikationsdienste in den Bibliotheken der Universität Hamburg. – Fassung von 1996. – URL: <http://cosmic.rrz.uni-hamburg.de/webcat/informatik/elpel/elp00001/elp00001.pdf>. - Zugriff am 28.9.00

Gall, Harald: Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg : Programmteil Wissenschaftliche Bibliotheken. – Fassung vom 29.01.1999. – URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/infos/11-1997/02.html>. - Zugriff am 31.07.00

Gemeinsamer Bibliotheksverbund: GBV CD-ROM Datenbanken Informationen. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: http://www.gbv.de/help/du/cdrom-info_obn2.shtml. - Zugriff am 29.09.00

Gemeinsamer Bibliotheksverbund: GBV CD-ROM Datenbanken. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.gbv.de/cgi-bin/nph-wwwobnmenu?PAGE=ERLSERVER&LANG=du&EXT=ON&OLD-PAGE=OBNACCESS>. - Zugriff am 29.09.00

Gemeinsamer Bibliotheksverbund: Vereinbarung über die Nutzung von Datenbanken auf einem zentralen Server der Verbundzentrale des GBV der Firma Silverplatter. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.gbv.de/help/du/silverantrag.pdf>. - Zugriff am 29.09.00

Kirchgäßner, Adalbert: Die kooperative Nutzung elektronischer Medien in Baden-Württemberg //In: Online Mitteilungen des VÖB(Vereinigung Österreichischer Bibliothekare). – (1998), Nr. 62. – Fassung vom 12.98. – URL: <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/om62.html#ak>. - Zugriff am 01.08.00

Neue Server und neue Software für das Beilstein-Konsortium. – Fassung vom 17.8.99. – URL: <http://www.redi.uni-freiburg.de/beilstein/commander4.html> . - Zugriff am 02.08.00

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Prinzipien zur Lizenzierung :Richtlinien und Checkliste für Bibliotheken. – Fassung vom 24.08.98. – URL: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/prinzliz/text.htm>. - Zugriff am 04.08.00

Oberknapp, Bernd ; Reineke-Mannherz, Cordula: Authentifizierung in ReDI. – Fassung vom 10.11.98. – URL: <http://www.redi-s.belwue.de/IBplusAuth/AuthPaper.html>. – Zugriff am 02.08.00

Ovid Technologies: Databases Ovid. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.ovid.com/products/databases/index.cfm>. - Zugriff am 04.08.00

Ovid Technologies: Ovid Online –. Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.ovid.com/products/access/ovid-online.cfm>. - Zugriff am 10.08.00

Ovid Technologies: Products & Services. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.ovid.com/products.cfm>. - Zugriff am 04.08.00

Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg : ReDI. – Fassung vom 20.10.00. – URL: : <http://www.redi-fr.belwue.de> bzw. <http://www.redi-s.belwue.de>. – Zugriff am 29.10.00

Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg: Über das Projekt. – Fassung nicht ermittelbar. – URL: <http://www.redi-fr.belwue.de/projekt.htm>. – Zugriff am 15.09.00

Reineke, H.: PsyndexPlus with Testfinder. – Fassung nicht ermittelbar. – URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de:8080/hylib/suche-EP.cgi?nd=10015>. - Zugriff am 20.09.00

Reineke, H.: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Literatur I. - Fassung nicht ermittelbar. – URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de:8080/hylib/suche-EP.cgi?nd=10044>. Zugriff am 20.09.00

Ruppert, Hans-Adolf: Kurzvorstellung des Vorprojektes der Universität Freiburg zum BMBF-geförderten Projekt Global-Info. – Fassung vom 13.10.1997. – URL: <http://www.global-info.org/org/vorprojekte/freiburg.html>. - Zugriff am 4.8.00

Sanville, Tom: International Coalition of Library Consortia (ICOLC). – Fassung vom Nov. 1998. – URL: <http://www.library.yale.edu/consortia/webstats.html>. - Zugriff am 31.07.00

Schirdewahn, Hans-Günter: Kooperationsmodelle zur Realisierung neuer Informationsinfrastrukturen: das Freiburger Modell // In: Informationsinfrastruktur im Wandel / veranstaltet von der Hochschulrektorenkonferenz, den Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung und der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes. Fassung vom 15./16.09.97. – URL: <http://www.ruf.uni-freiburg.de/rz/goet/Text.html>. - Zugriff am 31.07.00

Schyle, H.: Fragen an ... : Dr. Winterer zu InfoBase+ und dessen Zukunftsperspektiven. – Fassung vom 12. 98. – URL: <http://www.uni-freiburg.de/rz/rzschriften/anrufarchiv/m9811/infobase.html>. - Zugriff am 02.08.00. – gedruckte Ausgabe in: ANRUF : Aktuelle Nachrichten des Rechenzentrums der Universität Freiburg. – (1998), Nr. 11/12

Universitätsbibliothek Stuttgart: InfoBase+ Einstiegsseite. – Fassung vom Feb.99. – URL: <http://www.cdrom.uni-stuttgart.de/InfoBase/>. - Zugriff am 04.08.00

Winkler, Ulrich: SilverPlatter ERL (Electronic Reference Library Technology). – Fassung vom Jan.00. - URL: <http://www.winkler-infosysteme.de/silverplatter/stechnerl.html>. - Zugriff am 10.08.00

Zukunftsoffensive Junge Generation. – Fassung nicht ermittelbar. - URL: <http://www.baden-wuerttemberg.de/zukunftsoffensive/zo2.html>. - Zugriff am 31.07.00

8.3 Sonstige Quellen

Gespräch mit Bernd Oberknapp und Hans-Adolf Ruppert. / Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. am 18.08.00

Gespräch mit Bernhard Graf. / Universitätsbibliothek Stuttgart am 05.08.00

Gespräch mit Harald Gall. / Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart am 13.09.00

Informationsbeschaffung aus kommerziellen Datenbanken : Anlage zum Schreiben des RH [Rechnungshofes] vom 11.04.1995 ; Nr. V – 2007 DV.38 / Rechnungshof des Landes Baden-Württemberg. - Stuttgart, 1995. – 12 S.: graph. Darst. – Unveröffentlichter Bericht.

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Kabinett gibt grünes Licht für die Modernisierung der wissenschaftlichen Bibliotheken : 12. Mai 1998. – Stuttgart, 1998. – 3 S. – (Pressemitteilung; 97/1998)

Oberknapp, Bernd: Bericht zur Evaluierung der DigiBib-NRW ;11. Oktober 1999 – Freiburg, Universitätsbibliothek,1999. – 3 S.. – unveröffentlichter Bericht.

Oberknapp, Bernhard: ReDI-Statistiken : Mail vom 16.10.00

Ruppert, Hans-Adolf [u.a.]: Gemeinsamer Projektantrag der Universitäten Freiburg und Stuttgart zum Aufbau regionaler Serverzentren für die Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformation / Ruppert ; Reineke-

Mannherz ; Winterer ;Graf ; Ehnis. – Freiburg, Stuttgart: Universitätsbibliothek, 1. April 1998. – 2 S. - Unveröffentlichter Antrag.

Ruppert, Hans-Adolf [u.a.]: Projektplan zum Aufbau eines regionalen Serverzentrums für die Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformation / Ruppert ; Reineke-Mannherz ; Winterer ;Graf ; Ehnis. – Freiburg, Stuttgart: Universitätsbibliothek, 1. April 1998. – 10 S. - Unveröffentlichter Projektplan.

Ruppert, Hans-Adolf: Projektplan zum Aufbau regionaler Serverzentren zur Versorgung der wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg mit Datenbankinformationen. – Freiburg: Universitätsbibliothek, 5.8.1997. – 5 S. - unveröffentlichter Projektplan

.